

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1931

12.11.1931 (No. 314)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung mit Industrie- und Handelszeitung

Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1756

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen u. wirtschaftspolitischen Teil: Dr. G. A. Ritzner; für Baden, Völkler u. Sport: Fred Beck; für Neuland und „Vorwärts“: Karl Pöhl; für Politik: A. N. Döhl; für Industrie: G. S. Richter; sämtlich in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 6. Eredaktion der Redaktion von 11 bis 12 Uhr. Berliner Redaktion: B. Pfeiffer, Berlin SW. 68, Zimmerstraße 96. Tel.-Nr. 2, Flora 3516. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck & Verlag: „Concordia“ Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 6. Geschäftsstellen: Kaiserstraße 208 und Karl-Friedrich-Str. 6. Fernnr. 18, 19, 20, 21. Postfachkonto: Karlsruhe 9547.

In vollen Krühen.

Im Lohnstreit der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft ist gestern von der Schlichterkammer ein Schiedspruch gefällt worden, nach welchem mit Wirkung vom 1. November 1931 die Grundlöhne um 4 1/2 v. H. gesenkt werden. Diese Lohnsenkung ist erstmalig kündbar zum 31. März 1932.

Zwischen Reichsinnenminister Gröner und Ministerpräsidenten Braun ist wegen der Bundesfinanzverwaltungsangelegenheit eine mündliche Aussprache verabredet worden, die bereits in nächster Zeit stattfinden wird.

Auf die Beschwerde des Braunschweiger „Volkstreu“ die dem Reichsministerium des Innern vom braunschweigischen Innenminister abgegeben ist, hat der Reichsminister des Innern das neuerliche Verbot des „Volkstreu“ als unbegründet aufgehoben.

Eine geheimnisvolle Landung eines Flugzeuges, das angeblich den Auftrag hatte, schützende Flugblätter über Italien abzuwerfen, hat auf dem Flugplatz in Konstantinopel Aufsehen erregt.

In Koblenz kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, bei denen mehrere Personen mehr oder weniger verletzt wurden. Vier Kommunisten und ein Nationalsozialist wurden verhaftet.

Die Theologiestudenten der Universität Halle haben gegen den vom Hochschulkollegium und der Deutschen Studentenschaft geführten Kampf gegen die Vernichtung Prof. Dehns auf das entschiedenste Verwehren eingeleitet.

„Daily Telegraph“ erwartet, daß dem ersten Parlament ein Gesetzentwurf vorgelegt werden wird, der die Restriktionen ermäßigt, durch Notverordnungen alle Waren, deren Einfuhr die normale Einfuhrmenge übersteigt, mit Zöllen zu belegen. Das Kabinett hat sich bereits in seiner Sitzung am Dienstag mit dieser Frage befaßt.

Das Militärgericht in Thorn hat den in Polen wohnhaften Leutnant der Reserve, Kolodziejewski, wegen Spionage zu einem sechsmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt. Da der polnische Staatspräsident von seinem Vorgesetzten keinen Gebrauch gemacht hat, wurde Kolodziejewski am Dienstag entlassen.

Das japanische Oberkommando in der Mandchurie hat mitgeteilt, daß im Falle der Verletzung des japanischen Generalkonsulats in Harbin, das von Japan aus auf dem Drahtseil nicht mehr zu erreichen war, auch dort Maßnahmen zum Schutze der japanischen Bürger getroffen werden müßten.

Am Mittwoch mittag explodierte im Brauereibetrieb des Brauhauses in Brien (Bez. Breslau) einer der beiden Dampfkessel. Das Kesselgehäuse wurde vollkommen zerstört. Der Kessel war durch die aufgerissene Wand des Kesselgehäuses etwa 20 Meter weit auf den Boden geschleudert. Er war sofort tot. Seine Frau, die ihm gerade das Mittagessen brachte, wurde schwer verletzt.

In einem großen Rennort Broadway in der Nähe der 66. Straße brach während der Vorstellung ein Brand aus. Den etwa 700 Personen anwesenden Zuschauern und den Schauspielern gelang es, aus dem brennenden Theater zu flüchten. Mehrere Feuerwehrleute erlitten bei der Verhinderung des Brandes Verletzungen.

Nach einer Meldung aus Tegucigalpa in Honduras ist die Stadt Casamica durch einen Eisenbahnunfall zerstört worden. Die Eisenbahnverbindungen sind unterbrochen. Man schätzt, daß zahlreiche Menschen ums Leben gekommen sind.

Schwere Stürme über dem Kanal.

(-) London, 11. Nov.
Die Stürme über dem Kanal dauern fort und haben in der Nacht zum Mittwoch weitere erhebliche Schäden an der Südküste Englands verursacht. In den frühen Morgenstunden traf ein Unwetter mit einer Geschwindigkeit von 100 Kilometern pro Stunde ein, über den Kanal. Die Wellen brachen über die am Strande stehenden Häuser in Sand Gate und Hastings, so daß die Bewohner teilweise ihre Häuser verlassen mußten. In Portsmouth stand das Wasser in den Straßen teilweise bis einen Meter hoch. In Bathon wurden die Türen vieler Häuser von den Wellen weggerissen, so daß die Bewohner flüchten mußten. In anderen Orten wurden die Türen weggerissen, die Häuser teilweise zerstört. In Dover wurden die Mauern teilweise zerstört. In Dover wurden die Mauern teilweise zerstört.

lassen mußten. In Portsmouth stand das Wasser in den Straßen teilweise bis einen Meter hoch. In Bathon wurden die Türen vieler Häuser von den Wellen weggerissen, so daß die Bewohner flüchten mußten. In anderen Orten wurden die Türen weggerissen, die Häuser teilweise zerstört. In Dover wurden die Mauern teilweise zerstört.

Schwerer Sturmwind wurde auch an der französischen Küste angerichtet. Eine große Anzahl von Fischerbooten zerstreute in den verschiedenen Häfen der Bretagne, ohne daß glücklicherweise Menschenleben zu beklagen sind. Andere kleine Fahrzeuge rissen sich von ihren Anker los und trieben auf das Meer hinaus. In Caen sind die niedriger gelegenen Hafenviertel vollkommen überschwemmt. Eine Reihe von großen Straßen, die unweit der französischen Westküste entlang führen, wurden durch andauernde Regenfälle, verbunden mit Hagelschlag, für den Verkehr unbrauchbar gemacht.

Das Ergebnis der Wegener-Expedition.

Die Ansicht des dänischen Grönlandforschers Lange-Koch.

(-) Kopenhagen, 11. Nov.
Ueber die Ergebnisse der Wegener-Expedition, deren letzte Mitglieder am Donnerstag mit dem dänischen Grönlandschiff „Gertrud Ras“ in Kopenhagen zurückkehrten, äußerte sich der dänische Grönlandforscher Lange-Koch u. a.: Die deutsche Wegener-Expedition habe Entdeckungen gemacht, die der Entdeckung des Polarmeeres durch Fridtjof Nansen an die Seite zu stellen seien. Es könne jetzt schon gelagt werden, daß Professor Wegener und seine Leute ein ganz neues Bild von Grönland gegeben haben. Die Deutschen hätten das Innere Grönlands erforscht, unter den allerersten Verhältnissen mitten auf dem Inlandeis zu überwintern. Grönland solle nach den Ent-

deckungen der Deutschen, an deren Wichtigkeit nicht zu zweifeln sei, eine tiefe Schale dar, die mit dem Inlandeis gefüllt sei. Wenn das Eis einmal schmelzen sollte, werde Grönland also das gleiche Aussehen haben wie die Inseln nördlich von Kanada. Bislang habe man angenommen, daß das innere Grönland ein Hochland sei. Dänischerseits habe man guten Grund, die Arbeiten der Deutschen in Grönland als einen Erfolg anzuerkennen, der ungemachte Folgen für die Wissenschaft haben dürfte. Zum Empfang der Deutschen ist der frühere deutsche Unterrichtsminister Schmidt-Ditt in Kopenhagen eingetroffen. Auch der dänische Kronprinz in seiner Eigenschaft als Präsident der Dänischen Geographischen Gesellschaft wird an dem Empfang teilnehmen.

Cypern-Rundgebungen in Griechenland

Ausfahrungen in Athen.

(-) Athen, 11. Nov.
Griechenland hat den heutigen Waffensstillstandtag in einen Cypern-Deutstag umgewandelt, als einmündigen Protest gegen die „Vergewaltigung der Insel Cypern“ durch die Engländer. Die Adresse wurde dem ehemaligen

Athen steht unter verstärktem Polizeischutz. Die griechische Regierung hat englandfeindliche Rundgebungen aufs schärfste verboten. Ministerpräsident Venizelos hat einen Aufruf an das Volk erlassen, in dem er die Volkserregung und die scharfe Sprache der Presse verurteilt, da er



Nach dem Beispiel Indiens: Einwohner der cyperischen Küstenorte gewinnen Salz aus dem Meerwasser, um damit gegen das englische Salzmonopol zu demonstrieren.

Staatspräsidenten übergeben, nachdem die griechische Regierung den Empfang einer Abordnung der Cyproten abgelehnt hatte. Während der Uebergabezeit schlossen alle Geschäfte in Athen und im Hafen Piräus. Der ganze Verkehr wurde für kurze Zeit stillgelegt. Alle Schulen ließen eine Unterbrechung im Unterricht eintreten. Auch sämtliche Theater unterbrachen ihre Vorstellungen. Aus allen Gegenden Griechenlands kamen andauernd Proteste gegen die englische Besetzung Cyperns ein. Die englische Gesandtschaft in

wahrscheinlich einen englischen Schritt in Athen vermutet. Vor der Athener Universität kam es zu Zusammenstößen zwischen Studenten und der Polizei, die in eine Straßenschlacht ausarteten. Die wilden Volksmengen schleuderten von niedrigeren Nebengebäuden der Universität Dachziegel auf Polizisten. Dabei wurden über zwanzig Studenten und Polizisten verwundet. Die Fenster eines Straßenbahnwagens wurden eingeschlagen. Die Polizei nahm zahlreiche Festnahmen vor.

Unnötige Nervosität.

Noch keine Beschlüsse über die Zinsenkung. Der weitere Arbeitsplan des Wirtschaftsbeirats. (Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

W. P. Berlin, 11. Nov.
Der Reichskanzler ist am Mittwoch vom Reichspräsidenten zum Vortrag empfangen worden. Der Kanzler hat dem Reichspräsidenten einen Bericht über die außenpolitische Lage, also vor allem über die Pariser Verhandlungen zwischen dem deutschen Botschafter von Hoeh und der französischen Regierung erstattet und den Reichspräsidenten dann über die bisherigen Arbeiten der Aus-

schüsse des Wirtschaftsbeirates unterrichtet. Die beiden Ausschüsse des Wirtschaftsbeirates werden auch am Donnerstag nochmals tagen. Dann wird bis zum Freitag (18. November) eine Pause in den Arbeiten der Ausschüsse eintreten. In der Zwischenzeit werden die bisherigen Beratungsresultate in den zuständigen Stellen verarbeitet werden. Die Ausschüsse versammeln sich dann wieder am nächsten Donnerstag und werden am Samstag der nächsten Woche ihre Beratungen zu Ende führen. Am Montag oder Dienstag der darauffolgenden Woche wird dann voraussichtlich die in Aussicht genommene Schlußfassung des Plenums des Wirtschaftsbeirates unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten stattfinden. Die Vorschläge und Gutachten des Wirtschaftsbeirates gehen dann an die Reichsregierung, die so schnell wie möglich die gesetzgeberischen Entwürfe auszuarbeiten soll.

Diese gegenüber den ursprünglichen Absichten der Reichsregierung erheblich veränderte Tagungsdauer der Ausschüsse des Wirtschaftsbeirates trägt allerdings nicht zur Beruhigung der namentlich durch die verschiedenen Gerüchte über eine angebliche Zinskonvertierung nervös gewordenen Öffentlichkeit bei. Diese Nervosität erregt sich im übrigen nicht nur auf das Inland, sondern hat sich auch bereits im Ausland bemerkbar gemacht. Das von der Reichsregierung gestern veröffentlichte Dokument in der Frage der Zinskonvertierung geht namentlich, wie von der Regierung heute selber angegeben wird, auf veridische Anfragen aus dem Ausland zurück. So ist das Reichsfinanzministerium gestern nachmittags von New York telefonisch von mehreren Seiten darauf aufmerksam gemacht worden, daß in Amerika eine gewisse Beunruhigung durch die Nachrichten der deutschen Presse entstanden sei, wonach eine Zwangskonvertierung der Anleihen beabsichtigt sei. Diese Nachrichten könnten sich auf die New Yorker Börse schädlich auswirken und die deutschen Werte werfen. Vom Reichsfinanzministerium ist darauf eine amtliche Erklärung in der veröffentlichten Form nach New York gefaßt worden.

Von zuständiger Stelle wird nochmals versichert, daß die Reichsregierung bisher keinerlei Beschlüsse in der einen oder anderen Richtung gefaßt habe. Sie habe an eine Konvertierung der Auslandsanleihen, d. h. also derjenigen Anleihen, die in Amerika und in anderen ausländischen Städten emittiert worden sind, überhaupt niemals gedacht. Sie hat aber auch die Frage noch nicht einmal diskutiert, ob eine Zwangskonvertierung der Zinssätze für die Inlandsanleihen vorgenommen werden soll oder nicht. In die Reichsregierung sind eine ganze Zahl entsprechender Anregungen herangetragen worden, und es ist auch durchaus möglich, daß die eine oder andere Anregung innerhalb der Ressorts erörtert worden sei. Auf der Tagesordnung der Kabinettsitzungen habe diese Frage aber noch niemals gestanden. Die Reichsregierung habe auch, wie auf das Bestimmteste versichert wird, bisher keine bestimmten Pläne, die etwa auf eine Zinsenkung gerichtet sind. Auf der anderen Seite sei es selbstverständlich, daß der Wirtschaftsbeirat sich mit diesen Fragen befaßen werde, soweit er sich noch nicht damit befaßt habe. Die Aufgabe des Wirtschaftsbeirates sei es, einen Weg zur Senkung der Produktionskosten zu finden und zu den Produktionskosten gehören neben den Rohstoffen, Löhnen, Frachten usw. auch die Zinsen. Die Reichsregierung ist sich jedenfalls vollkommen darüber klar, daß eine generelle Zinsenkungsaktion auf den Kredit einen sehr bedenklichen Einfluß ausüben könne. Alle Maßnahmen der Reichsregierung werden daher unter dem obersten Gesichtspunkt stehen müssen, daß das eben erst langsam wieder beanbende Vertrauen der internationalen Finanzwelt und der heimischen Sparer nicht wieder erschüttert wird, jedoch irgend ein Grund für die verächtlich zu beobachtende Nervosität nicht besteht.

Neue Devisenvorschriften.

(-) Berlin, 11. Nov.
Wie amtlich mitgeteilt wird, ist in einer siebenten Durchführungsverordnung zur Devisenverordnung folgendes angeordnet worden: Während bisher der Handel mit ausländischen an deutschen Börsen nicht notierten Wertpapieren genehmigungspflichtig war, soll dies künftig auch für die deutschen Auslandsbonds gelten. Ohne Genehmigung sind nur Anschaffungen für den planmäßigen Anleihebedarf zulässig. Der

Erwerb ausländischer Wertpapiere, die in Deutschland amtlich oder im Freiverkehr notiert werden, also insbesondere der internationalen Arbitragepapiere aus dem Ausland, bedarf künftig der Genehmigung, während der Verkehr mit diesen Papieren im Inland auch weiterhin unbeschränkt bleibt. Bisher war es den Ausländern, die ihre Wertpapiere im Inland verkaufen, möglich, den Erlös dafür ins Ausland übertragen zu lassen. Derartige Verkaufserlöse bilden von jetzt ab ein gesperrtes Guthaben, das ohne Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstelle nur zum Ankauf deutscher Wertpapiere verwendet werden darf. Jede andere Verfügung darüber ist genehmigungspflichtig. Die Genehmigung wird nur erteilt, wenn das Guthaben in anderen Kapitalanlagen im Inland festgelegt werden soll. Die Einhaltung der neuen Bestimmungen wird durch entsprechende Strafen gesichert. Schließlich wird festgestellt, daß zu den Werten, die bei Erwerb fortlaufend der Reichsbank anzubieten und abzuliefern sind, auch fällige Zinscheine und ausgeloste oder zur Rückzahlung gekündigte Stücke solcher Wertpapiere gehören, die schon bisher anbieterpflichtig waren.

Die Verordnung enthält außerdem einige Bestimmungen, die sicherstellen, daß eine gerichtliche Entscheidung auf Leistung deutscher Schuldner, zu deren Bewertung es einer Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstelle bedarf, im Prozeß und im Zwangs Vollstreckungsverfahren erst ergehen darf, wenn feststeht, ob diese Genehmigung erteilt oder verweigert ist. Schließlich werden Verstöße gegen die in der letzten Durchführungsverordnung vom 2. Oktober enthaltenen Bestimmungen über den Verkehr mit Gold unter Strafe gestellt.

Der preussische Landtagspräsident gestorben.

(Berlin, 11. Nov.) Der Präsident des Preussischen Landtages Friedrich Bartels, der seit einigen Wochen an einem Darmleiden krank darniederlag und sich kürzlich einer Operation durch Professor



Friedrich Bartels.

Sauerbruch unterziehen mußte, ist am Mittwochabend 19 Uhr im Alter von 60 Jahren verstorben.

Friedrich Bartels wurde am 28. März 1871 in Loitz in Vorpommern geboren. Er besuchte dort die Volkshochschule, ergriff das Materhandwerk als Beruf und siedelte nach Hamburg über. Schon in jungen Jahren Mitglied der sozialdemokratischen Partei, wurde er 1919 in die verfassunggebende preussische Landesversammlung für Potsdam II und 1921 in den preussischen Landtag gewählt. Schon in der letzten Legislaturperiode wurde ihm das Amt des Landtagspräsidenten übertragen, und auch im neuen Landtag (Mai 1928) fiel die Wahl als solcher mit großer Mehrheit auf ihn.

Auf Schillers Spuren.

Von Gottlieb Graf.

An einem sonnigen Tag des verflossenen Sommers führte mich nach langen Jahren wieder einmal der Weg nach dem schon gelegenen altertümlichen Städtlein Madä in der Nähe der durch den Ritter mit der eisernen Hand berühmt gewordenen malerischen Höhenburg beim Zusammenfluß von Seckach und Jagst. Dieser Ort ist mir besonders ans Herz gewachsen durch die frohen Tage, die ich einst als Knabe von Zeit zu Zeit dabeilich verbrachte, sei es als Wohnort in der alten Stadtmühle, deren einschränkendes heimliches und namentlich zu nachtschlafender Zeit ungemein mochnend und beruhigend auf die damals schon schwachen Nerven wirkte, sei es auf dem wasserumrauschten Spielplatz des „Kappelwörth“ oder auf der altersgrauen Ritterburg, von der allezeit ein romantischer Stimmungszauber ausging.

Nachdem im Laufe zweier Menschenalter alle, die ich einst dort gekannt, zur ewigen Ruhe eingegangen sind, galt diesmal mein Besuch einer Unbekannten, und zwar keiner Geringeren als der am Ort wohnenden Urenkelin Schillers, Frau Amalie Kießling-Krieger, einer geborenen Madäer, die zu der mich die seit meiner frühesten Jugendzeit vorhandene Vorliebe für den Dichter der Räuber, des Tell und des Wallenstein führte. Ist doch Schiller derjenige Dichter, der mir zuerst im Leben begegnet, dessen flammender Idealismus und hinreißende Gestaltungskraft das zehnjährige Knabenherz in der Glode und in dem Disput zwischen Franz Moor und Daniel alsbald mächtig ergriß und mit heftiger Gier erfüllt. Sowohl in den lebendigen Bildern, wie in der durch edle Form, schwingungsvollen Rhythmus und melodischen Reim aufs höchste gesteigerten Wucht der Sprache empfand ich erstmals die ganze heilige Macht und Schönheit der Dichtkunst. Schiller erschien mir damals nicht allein als ein

Friedensrede Hoovers.

(Washington, 11. Nov.)

Anlässlich des Waffenstillstandstages weihte Präsident Hoover ein neues Gefallenen-Ehrenmal ein. In seiner Festansprache betonte er, daß allein die Weltwirtschaftskrise durch die Wiedererstarke des Vertrauens erfolgreich bekämpft werden könne, und zwar müsse das Vertrauen nicht nur zwischen den Menschen, sondern auch zwischen den Völkern wiederhergestellt werden. Hierzu bedürfe es feiner Verträge, Schriftstücke und bindenden Abmachungen. Es genüge schon das Verständnis eines jeden Volkes für die gestellten Aufgaben. Die Staatsmänner der heutigen Zeit hätten mit einer Welt zu tun, in der der Friede nicht allein

mit „Entschlieungen und Vorschriften“ zu erreichen sei. Der Friede sei das Ergebnis der Bereitschaft zur Verständigung, der geduldsigen Schlichtung von Gegensätzen und der dynamischen Entwicklung der Kräfte des guten Willens. Der Friede sei das Ergebnis jenes feinen Gleichgewichts zwischen diesen beiden Motiven und ein Zeichen des Wirklichkeitssinnes, der aus der menschlichen Erfahrung geboren ist. Der Friede sei ein Idealismus, der aus den höchsten menschlichen Bemühungen um internationale Gerechtigkeit entspringt.

Die „New York Evening Post“ glaubt diesen Worten entnehmen zu können, daß Hoover auf die Notwendigkeit der Revision der Friedensverträge anspiele. Hoover habe sich Vorahs Hese zu eigen gemacht, nach der die wahre Abklärung ohne Revision der Verträge unmöglich sei.

Einigung mit der Schweiz?

Heute Wiederaufnahme der Verhandlungen.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblatts“.)

(W. Pf. Berlin, 11. Nov.)

Nachdem die Schweizer Delegation für die Verhandlungen mit der deutschen Regierung wegen einer Abänderung des deutsch-schweizerischen Handelsvertrages in Berlin eingetroffen ist, hat am Mittwoch nachmittags die erste Sitzung eine Abnahme zwischen dem Führer der schweizerischen Delegation, Rat Suter, und Ministerialrat Pöschle stattgefunden. Am Donnerstag wird die erste offizielle Sitzung der beiden Delegationen stattfinden.

Die Handelsvertragsverhandlungen mit der Schweiz, die bisher in Bern geführt worden sind, sind zunächst ergebnislos verlaufen. Um eine sofortige Kündigung des bestehenden Vertrages von schweizerischer Seite zu vermeiden, wurde im Einverständnis der beiden Regierungen die eigentlich drei Monate betragende Kündigungsfrist auf zwei Monate herabgesetzt und zwar in der Weise, daß eine bis zum 4. Dezember d. J. ausgesprochene Kündigung noch am 4. Februar nächsten Jahres wirksam wird. Dadurch sollte die Möglichkeit gegeben werden, noch den ganzen November hindurch verhandeln zu können. Die Verhandlungen werden jedoch auch weiterhin den größten Schwierigkeiten be-

gegnen, wenn auch immer noch eine gewisse Hoffnung besteht, schließlich zu einer Einigung zu gelangen.

Den sehr weitgehenden Forderungen der schweizerischen Regierung kann die deutsche Regierung keinesfalls in vollem Umfang nachgeben. Es handelt sich für uns nicht nur um die Prinzipienfrage, da Deutschland, wenn es der Schweiz die geforderten Sonderprivilegien bewilligt, auch einer ganzen Anzahl von anderen Ländern dieselben Zugeständnisse machen müßte, sondern auch um die Aktivierung der deutschen Handelsbilanz. Die deutsche Wirtschaft ist durch die verschiedensten Zahlungsverpflichtungen an das Ausland einfach auf verstärkten Export angewiesen. Schließlich fordert ja auch die Schweiz nach Ablauf des Stillhalteabkommens wieder Zahlungen von Deutschland. Es ist deshalb sehr schwer, eine Voraussetzungen für die beginnenden Berliner Verhandlungen zu stellen. Man wird aber annehmen dürfen, daß die schweizerische Delegation ebenso wie die deutsche Regierung mit dem größten Wunsch zu einer Einigung an die neuen Verhandlungen herangehen wird.

„Die Rote Armee ist bereit.“

Russische Warnung an Japan.

(Moskau, 11. Nov.)

Die Moskauer Blätter veröffentlichen eine Unterredung der sowjetischen Telegraphenagentur mit dem Kriegskommissar Woroschilow, in der dieser darauf hinweist, daß die Sowjetunion sich weder von den West- noch von den Ostmächten werde herausfordern lassen. Der Kriegskommissar erklärte weiter: „Wir wollen keinen Krieg! Aber, wenn gewisse Mächte ihre Kräfte mit den unrigen messen wollen, so werden die Regimenter und Divisionen der Roten Armee bereit sein! Wir werden nicht die Angreifer sein, sind aber jeder Zeit bereit, es mit jedem Gegner aufzunehmen!“

Die japanischen amtlichen Stellen erklären, daß die Meldungen der russischen Telegraphen-Agentur, ein Mitglied der japanischen Militärmission in Chabin habe mit einem ehemaligen zaristischen General in Verhandlungen über eine Befreiung der chinesischen Dschabu durch wehrtruffische Truppen geführt, nicht den Tatsachen entsprechen. Die japanische Militärmission verfolge eine Politik der Neutralität.

Die Kämpfe am Nonnikuf sind noch nicht entschieden. Die Truppen des Generals Maa haben die Japaner um 2 Kilometer zurückgedrängt. Nach chinesischen Meldungen verjagen die Japaner durch Bombenwürfe aus Flugzeugen die Truppen des Generals Maa zu zermürben, um Pjaljar zu besetzen.

Nach japanischen Meldungen aus Tientsin haben 30 000 Chinesen einen Angriff auf die japanische Konzeption in Tientsin gemacht. Die Lage ist sehr kritisch, da angeblich nur 600 Mann japanischer Truppen zur Verfügung stehen. In Zusammenhang mit diesen Ereignissen hat der japanische Admiralstab mit Erlaubnis der Regierung vier Kreuzer nach Dairen entsandt, um dort wartbar zu sein. Falls der Schutz der Japaner in Tientsin notwendig werden sollte, werden die Kreuzer aus Dairen nach Tientsin auslaufen. Der Admiralstab erklärt, daß eine weitere Verstärkung der japanischen Seestreitkräfte in Dairen beabsichtigt sei.

Hindenburg soll Inhaber eines ungarischen Regiments werden

(Berlin, 11. Nov.)

Unter Führung des Regimentskommandanten Oberst von Ross, wird am kommenden Sonntag eine Abordnung des 3. Königlich ungarischen Infanterie-Regiments Stuhlweissenburg in Berlin eintreffen, um dem Reichspräsidenten Inhaberschaft dieses Regiments anzubieten. Diese Ehrung des Reichspräsidenten erfolgt im Auftrage des Reichsverwehrsministeren. Bislang ist außer dem Reichspräsidenten selbst nur der italienische König Inhaber eines Regiments, der nach dem Vertrag von Triest stark verkleinerten ungarischen Armee. Die Inhaberschaft dieses Regiments durch den Reichspräsidenten begibt, wird die Ehre ihrer im Kriege gefallenen Heldenkämpfer in der Gedächtnisfeier unter den Fahnen eines Kranz niederlegen.

Misstrauensantrag gegen Klages abgelehnt

(Braunschweig, 11. Nov.)

Im Landtag wurde am Mittwoch der Misstrauensantrag gegen den Minister Klages abgelehnt. Dieses Ergebnis ist dadurch zustande gekommen, daß der kommunistische Abgeordnete von der Sitzung ausgeschlossen war. Die einzige Volksnationalstimme gegen Klages während der Sitzung des Ministerpräsidenten unterstützt hatte.

Der Antrag der Sozialdemokraten auf die Hebung der Verordnung über die Führung von Geschäften des Staatsministeriums durch den Minister, wurde mit den Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt, die der Ansicht war, daß diese Verordnung durch die Wahl eines zweiten Ministers schon außer Kraft gesetzt sei und daß die SPD mit ihrem Antrag vor allem die nachteilige Unklarheitserklärung verschiedener Verordnungen, die Minister Dr. Kautenbach den Tagen seiner Ministerkabinets erlassen hat, erreichen wolle. — Der Landtag wurde den Abstimmungen bis auf weiteres vertagt.

Das letzte Element entdeckt

(Newport, 11. Nov.)

Der amerikanische Gelehrte Fred Allison, Leiter der physikalischen Abteilung des Reichsinstituts in Auburn (Alabama) erklärt, daß ihm die Darstellung des einzigen noch fehlenden Elements Nr. 85 gelungen sei. Er schlägt das neue Element den Namen „Halogen“ vor, da es in der Atomgewichtstabelle unter „Halogenen“ Fluor, Chlor, Brom und Jod gereicht ist. Während Fluor und Chlor bei Zimmertemperatur gasförmig sind und Brom ein fester Körper. Die Entdeckung des 85. Elements ist an sich durchaus wahrscheinlich, spiegelt die Wissenschaft derartige Entdeckungen erst dann als sicher zu bezeichnen, wenn sie von anderer Seite bestätigt worden sind.

Hoovers Schwager verhaftet

(Newport, 10. Nov.)

In dem Städtchen Santa Monica bei Los Angeles in Kalifornien wurde der dort ansässige Schwager des Präsidenten mit Namen Anselmo verhaftet. Er wurde von einem Polizisten genommen, als er gerade durch eine Hintertür ein Desinfektionsgeschäft mit 19 Flaschen Phosphor verladen wollte. Auch der Geschäftsinhaber wurde in Haft genommen. Nach langem Auseinanderlegen wurden sie jedoch wieder gegen eine Sicherheit von je 250 Dollar wieder auf freien Fuß gesetzt. Der Vorfall hat in Amerika riesiges Aufsehen erregt.

ähnliche Rekorde aufgestellt. Mozart hat so viele Kompositionen hinterlassen, daß man sie nicht abzählen könnte. Von Franz Schubert stammen 1000 Lieder und Balladen, seine Kompositionen, Opern, Symphonien und Messen gerechnet.

Das Nationaltheater Mannheim stellt die Herabsetzung der Eintrittspreise für das Nationaltheater sich nun in ihren Auswirkungen überblicken läßt. Die Zusammenstellung der Oktober-Einnahmen hat ergeben, daß trotz verminderten Eintrittspreise in diesem Monat dieselbe Gesamteinnahme erzielt wurde wie im selben Monat des Vorjahres.

Die Jugendfreunde.

Es ist keine Schande, sich von unternemporgeschwungen zu haben — man darf nur erzählen, daß es Corioleas ist, eine dreifache Gina. — Er war ein kleiner Freizeitschriftsteller in Regensburg. Sein liebster Freizeitschriftsteller war die Regensburger Zeitung, ein Journalist. Oft, wenn sie die Regensburger Zeitung las, sah er den Namen Corioleas, Kapellmeister und der Zeitungsmann, mußte sie ihre Paraphrasen zusammenlegen, um sie in die Welt zu setzen. — Corioleas brachte zum Überdritten in Karlsruhe — dort, wann er vor dem Bühnenschiedsgericht bekanntem Proseß, der ihm eine unvollständige Lebensreise sicherte; er wurde Generaldirektor in Breslau — seine Werke hatten sich — was sollte ihm noch?

Eines Tages reiste der große, berühmte Corioleas durch München — da begegnete ihm ein Jugendfreund: Regensburger Journalist, der reiche Ullmann. Der Journalist betätigte sich in seinen Kameraden von ebendort. — „Und du, alter Schmirer und Spezi?“ — „Du liebst wohl keine Zeitungen?“ — „Ne.“ — „Dann...“ — „Ich bin nämlich...“ — richtete Heinrich Held, der Journalist, seit Jahren bayerischer Ministerpräsident. — Roda Roda.

Aber wie ganz anders wirken diese Zeichen auf den Literaturfreund ein, als es sonstige nur mehr der Kuriosität halber angekaufte Raritäten auf die bloße Neugier Allerweltstreibender oder die Knochen- und Lederreste eines legendarischen Heiligen auf die Glaubensvorstellungen frommer Wallfahrer zu tun vermögen. Jener von den Schillergegenständen ausgehende Geist ruft eine Fülle hoher Gedanken wach, die dem Besucher noch lange in der Seele nachklingen. Aber auch außerhalb des Hauses sucht die würdige Urenkelin unseres größten deutschen Dramatikers im Verein mit gleichgesinnten Freundinnen den idealen Geist ihres großen Ahnherrn zu pflegen. So gelangten unter ihrer Spielleitung vor einigen Jahren in dem kleinen Ort einige Szenen aus „Don Carlos“ zur Ausführung, wobei sie selber die Rolle des Titelhelden übernommen hatte.

Es waren der schönen und erhebenden Eindrücke viele, die ich von der weißhellen Stätte mitnehmen durfte, und mit warmem Dankgefühl schied ich von der lebenswürdigen, geistvollen Frau, die auf eine der ruhmvollsten Familien-geschichten zurückblicken kann, die ihrer Väter gern gedenkt und sich freudig an's Ende dieser schönen Reihe sich geschlossen sieht.

Kunst und Wissenschaft.

Künstler als geistige Schwerarbeiter. Der Philosoph Plato hat zur Vertiefung seiner „Dialoge“ 18 Jahre gebraucht. Ihn übertrifft Kopernikus, der 36 Jahre benötigte, um die „Libri Revolutionum“ zu beenden, während Klopstock 27 Jahre an seinem „Messias“ arbeitete. Zur Kommentierung des Buches „Genesius“ brauchte Luther 10 Jahre, Goethes Gesamtwerke umfassen in der Weimarer Ausgabe 133 Bände. Wollte man diese mit der Hand abschreiben, so müßte man für diese Arbeit mindestens 60 Jahre opfern. Eine gleich enorme Arbeit hat Schiller geleistet. Er hat gewisse Weltteile schriftstellerischer Leistungen hat Koberne aufgestellt, dessen Gesamtwerk 44 Bände mit 21 Bänden enthält. Der ältere Dumas hat 300 Bände geschrieben, Balzac 120 Bände, Tolstoi und Dostojewski haben

großer Dichter, sondern als der Dichter überhaupt. Sein Bildnis konnte ich nur mit ehrfürchtigem Andacht wie das eines Heiligen betrachten. Da mir diese Schillerliebe bis ins Alter geblieben ist, war es mir ein Herzensbedürfnis, bei meiner Anwesenheit in dem Jagststädtlein den Namen jenes Ganagorsten in seiner Urenkelin mittelbar zu huldigen.

Und der Gang dahin war nicht umsonst. Denn ich genoß als Gast des trauten Heims wertvolle Stunden in anregendem Gedankenaustausch mit seiner Bewohnerin und im Besonderen der vorhandenen zahlreichen Schillerreliquien, die ein ganzes Zimmer füllten. Hier befanden sich Porträtbilder, die Totenmaske und Originalbriefe Schillers, sowie Briefe seiner Eltern, der Familie Gleichen-Ruhmurm und anderer bemerkenswerter Persönlichkeiten; desgleichen Gebrauchsgegenstände des Dichters, darunter sein Fingerring, der die Aufmerksamkeits des Besuchers besonders auf sich zieht. Unter den Familienbildern bilden die durch häufige Reproduktionen allenthalben bekannt gewordenen Original-Ölbilder der Eltern Schillers die bedeutendsten Juwelenstücke. Auch das Bild meines Freundes Heinrich Bierordt sah ich dabeilich an der Wand hängen. Inmitten dieser mannigfachen Sehenswürdigkeiten thront als ruhender Pol die lorbeerbekränzte Dandenerische Schillerbüste.

Den größten Teil der einst in ihrem Besitz gewesenen unmittelbaren Erinnerungsstücke hat Frau Kießling bereits dem Schillermuseum in Marbach übermacht, wohin nach ihrem Tod auch das noch Verbliebene folgen soll. Und das ist gut so. Denn die Aufbewahrung solch unerlöschlicher Erinnerungswerte in einem öffentlichen Museum bietet für deren Dauererhaltung eine ungleich größere Gewähr als in einer Privatwohnung, wo sie ständig der Gefahr der Verschleuderung oder der Vernichtung ausgesetzt sind. Gleichwohl ist ein eigener Zaubersaal über die noch vorhandenen Stücke und den stimmungsvollen Raum ihrer Unterbringung ausgebreitet, in dem man vor des großen Dichters Geist einen fräftigen Hauch verspürt. Zwar sind es nur leibliche Dinge, die man zu schauen bekommt.

Wirtschaftskrisen in vier Jahrtausenden

Von Dr. Manfred Borck

(3. Fortsetzung.)

Die ästhetische Krise.

Der Tulpenfrach in Holland.

Von allen Wirtschaftskrisen der Weltgeschichte ist für den Psychologen die reizvollste die Hollands im Jahre 1637. Nicht daß sie sich durch besondere Ausmaße oder ausnehmend schwere und andauernde Folgen auszeichnete oder überaus in ihren Wirkungen sich von irgendwelchen anderen unterscheiden hätte; einzig und allein ihre Ursache steht in der Wirtschaftsgeschichte völlig einzig da. Hier, nur hier wurde ein nur auf Grund seiner ästhetischen Qualitäten beachtliches Objekt, dem ein effektiver Wert von Bedeutung auf keine Weise zugesprochen werden kann, Gegenstand einer in weiteste Kreise dringenden Spekulation.

Hier allein baskieren wirtschaftliche Maßnahmen größten Stiles auf rein ästhetischer Grundlage.



Kapitän Paul König.

Der Führer des berühmten Fracht-U-Boots „Deutschland“, das er im Kriege durch die feindliche Blockade hindurch nach Amerika und wieder zurück führte, um Deutschland wichtige Rohstoffe zu bringen, ist jetzt mit seiner Tochter in einem Besuch der Vereinigten Staaten in Newyork eingetroffen.

werden Hiesigen umgekehrt in der Voraussetzung, daß dieses Gefallen finden an einem annehmen, aber keineswegs seltenen Naturereignis, einmal vorhanden, für alle Zeiten oder mindestens für die folgenden Jahrzehnte konstant bleiben müsse.

Besonders grotesk wirkt auf den geschichtlichen Betracht die Tatsache, daß dieser Wahn — man sieht es vom wirtschaftlichen Standpunkte aus nicht gut anders nennen — des Nüchternen, bescheidenen Volk Europas überfiel. Zwar wurden Tulpen in den Jahren um 1630 auch in England, in England und Frankreich intensiv gehandelt, der Zentralpunkt aber war Holland und hier vornehmlich die Stadt Haarlem, die sich dahin hin und unbedeutend, etwa sieben Wochen lang durch ihren Tulpenhandel in den Mittelpunkt des mitteleuropäischen Interesses wandelte.

Erst zu Mitte des sechzehnten Jahrhunderts, genau gesagt 1654, gelangte die Tulpe, tulipa persiana aus der Familie der Liliaceen nach Europa. Der Graf Kubescu, Gesandter des Kaisers Ferdinand I am Hofe des Sultans, sah sie in Konstantinopel im Yıldiz, wohin sie wahrscheinlich aus Armenien importiert worden war und schickte einige Knollen an seine Freunde, die Kaiser, nach Augsburg.

Von hier aus gelangte die Tulpe zuerst nach England in den Niederlanden und von dort nach Holland. Sie erfreute sich etwa sechzig oder sieben Jahre lang einer gewissen, aber keineswegs übertriebenen Beliebtheit bei einigen großen Herren und bei reichen Kaufleuten in Holland, denen es Spaß machte, ihre Gärten in möglichst vielen Farben blühen zu lassen. Aber irgendeine wirtschaftliche Bedeutung kam der Blume in diesen Jahren nicht zu.

Wenn die Tulpomanie ausgebrochen ist, läßt sich nicht mehr angeben, wie wohl überhaupt die Entstehung einer Mode niemals zeitlich exakt feststellen werden kann und immer das Schwierige aber intere antike Rätsel der Massenpsychologie bleiben wird. Sicher ist nur, daß bereits 1632 in Holland Summen in Tulpen umgewandelt wurden, die hinter denen kaum zurückzublenden, die im Handel mit den wichtigsten Kolonialprodukten, also etwa Zucker, investiert waren. Es schien, als seien die Holländer plötzlich von einer jener epidemischen Geisteskrankheiten befallen worden, wie sie dreihundert Jahre vorher Mitteleuropa in Gestalt des Plagues mit Laus Aktien.

Die Tulpe in diesem Lande sozusagen das Maß aller Dinge geworden,

wie anderswo das Gold. In allen Wirtschaftskrisen und Wabankfällen wurde mit Tulpenknollen gehandelt, denn die Tulpomanie beschränkte sich keineswegs auf den Kaufmannsstand, sondern hatte tief ins Volk eingegriffen, wie etwa hundert Jahre später in Frankreich die Spekulation mit Laus Aktien.

Es liegen auf der königlichen Bibliothek in Haag eine stattliche Anzahl von Dokumenten aus jener Zeit, die notarielle Beurkundungen von großen Transaktionen in Tulpenknollen darstellen. Das interessanteste von ihnen dürfte der Vertrag eines großen Händlers mit einem Bauern sein, der seinen stattlichen Besitz an Grund, Gebäuden, Vieh und allem Zubehör gegen Tulpenknollen eintauschte!

Land und Möbel, Vieh und Kunstwerke waren billig, wenn man als Tauschobjekt die heißbegehrte Tulpe zu bieten hatte. Eine beträchtliche Anzahl von Notaren lebte nur und sehr gut, von den Verträgen über solche Tauschgeschäfte. Damals scheint das Lustgeschäft geboren worden zu sein. Denn wir wissen aus verschiedenen Chroniken und staatlichen Erlässen, daß viele Kaufleute mit Knollen handelten, die sie nie besitzen, ja nie gesehen hatten, also, in dem lieben Jargon unserer Zeit ausgedrückt, gewaltige Schiebung in Tulpenknollen tätigten.

Und Preise wurden erzielt!!! Zugunsten des Waisenbarons in Alkmar ließ 1635 ein schwerreicher Mannher 120 Tulpenzwiebeln öffentlich versteigern: sie brachten die fantastische Summe von neunzigtausend Gulden, jedoch jede Knolle mit ungefähr siebenhundertfünfzig Gulden, also zwölfhundert Mark bezahlt worden ist! Ganz seltene Arten aber brachten noch erheblich mehr; am teuersten wohl war eine gewisse lilafarbene Blume, die ein raffiniertes Gärtner in Haarlem züchtete: deren Zwiebel wurde mit zweitausendfünfhundert Gulden, also nahezu viertausend Mark bezahlt!

Eine amüsante Episode machte damals die Kunde durch Mitteleuropa, die die herrschenden Zustände besser illustriert als alle gelehrten Auseinandersetzungen. Ein Groninger Kaufmann hatte von einem biederen Bootsmann eine Tuschsendung ins Haus gebracht bekommen und nach Landesfittie reichte ihm der Hausherr eine Kanne Bier und einen frischen Hering. Während der Gast sich erquickte, wurde der Kaufmann abgerufen. Der Bootsmann sah auf dem Tisch eine Zwiebel liegen, glaubte, es sei eine gewöhnliche, schälte sie sich und verspeiste sie zu seinem Hering mit größtem Appetit. Als der Kaufmann zurückkam, suchte er ängstlich nach der Knolle und als er den Sachverhalt erfuhr, schrie er entsetzt: „Unglücksmensch! Diese Knolle hat mich fünfhundert Gulden gekostet! Dafür hätte ich den Prinzen von Oranien bewirzen können!“

Im Gegensatz zu seinem Beginn ist das Ende dieses Tulpenraums sehr genau zu fixieren. Ursprünglich, im April 1637 — dieser Monat und

der ihm folgende scheinen für Krisen besonders geeignet zu sein — ließ fast von einem Tag am den anderen die Nachfrage nach Tulpenzwiebeln nach, wurde weniger und weniger und erlosch nach ein paar Wochen ganz. Wie von einem tiefen narztötlichen Schlafe erwacht, stand Holland da. Zahllose Menschen, die als Tulpenhändler, als Tulpenagenten, als Tulpenjuristen ihr reichliches Auskommen gehabt hatten, waren plötzlich brotlos und wer sich noch gestern im Besitz von tausend edlen Tulpenknollen ein reicher Mann gedünkt hatte, heut ein Bettler. Eine schwere wirtschaftliche Not kam über das vielleicht gelegentlich Land Europas, manches Jahr dauerte die Umstellung vom Tulpenhandel auf rationelle — und rationale Wirtschaft. Erst nach vielen Jahrzehnten erholte sich der Tulpenhandel wieder, blieb aber nunmehr dauern auf jenem Maß beschränkt, das in der Welt der Tatsachen dem Kommerze mit Gütern der Schönheit nun einmal zugemeßen ist.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Geheimnisvolle Flugzeuglandung

Mit antisaschistischen Flugblättern in Konstanz angehalten.

11. Konstanz, 11. Nov.

Am Samstag ist ein Junkersflugzeug D 2155 um 4 Uhr nachmittags auf dem Flugplatz Konstanz gelandet, angeblich wegen Bruchs des Landes am Benzintank. Der Insasse war ein Victor Haefer aus Berlin, geboren in Bredten (Amt Baldshuf). Flugzeugführer war ein angeblicher Belgier, ein Graf de Voog. Das Flugzeug kam leer hier an, angeblich von München.

Am nächsten Tage, am Sonntag, wurde das Flugzeug mit schwerem Gepäck beladen, das in einem Auto mit französischen Kennzeichen nach Konstanz in ein Hotel verbracht worden war. Beim Start am Sonntag vormittag, den der angebliche Belgier allein mit dem beladenen Flugzeug vornahm, stellte sich das Flugzeug auf den Kopf und erlitt geringen Schaden. Da die beiden Flieger offenbar Befürchtungen wegen näherer Kontrolle ihres Flugzeuges und ihres Gepäcks hatten, luden sie mittags in Abwesenheit des Monteurs des Flugplatzes ihr Gepäck wieder aus und schafften es wieder in das Hotel, weil erst am nächsten Tage geflogen werden sollte.

Am Montag vormittag wurde der Weiterflug des Flugzeuges vom Bezirksamt bis zur Klärung der Flugberechtigung angehalten. Bei der Durchsichtigung des Gepäcksraumes fand der Monteur des Flugplatzes zwei Flugblätter in italienischer Sprache. Da die beiden Flieger auch sonst ein auffallendes Benehmen gezeigt hatten, sich der Kontrolle am hiesigen Flugplatz zu entziehen, auch eine Waffe bei ihnen gefunden wurde, wurde

der Weiterflug untersagt

und sie zur weiteren Untersuchung der Staatsanwaltschaft zugeführt. Es war auch bekannt geworden, daß das Gepäck am gleichen Nachmittag vom hiesigen Hotel in dem Auto mit den französischen Kennzeichen weggeschafft worden war. Durch sofortige telephonische Benachrichtigung der Polizei in Freiburg gelang es, das Auto mit drei Insassen bei der Einfahrt in Freiburg anzuhalten. Bei der Durchsichtigung des Gepäcks fanden sich

Tausende von Flugchriften

in italienischer Sprache vor, in denen zur Bildung antisaschistischer Truppen mit genau vorgeschriebener Organisation zum Zwecke der Bekämpfung des Faschismus aufgefordert wird. Die drei Insassen des Autos waren Italiener.

Obwohl die Verhafteten leugnen, besteht kein Zweifel, daß der Zweck des Flugzeuges nur der gewesen ist, mit dem Flugzeug von Konstanz aus über Italien antisaschistische Flugblätter abzuwerfen. Die Untersuchung ist im Gange. Die beteiligten Ausländer hatten falsche Pässe. Der Deutsche ist wegen Betrugs militärischer Geheimnisse mit fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Es hat den Anschein, daß das Flugzeug von Konstanz nach Zürich fliegen sollte, wo ebenfalls Bundesgenossen der Flugzeugabteilung saßen, um von hier aus dann nach Italien zu fliegen. Ein Beamter der politischen Polizei des Landespolizeiamtes ist von Karlsruhe nach Konstanz gereist, um die Vernehmung der Verhafteten vorzunehmen.

Bei der Versteigerung auf einem Rittergut im Kreise Puzis (Pommern) nahmen die Bauern aus der Umgegend eine derart drohende Haltung ein, daß die Versteigerung unterbleiben mußte.

Das Sprengungsglück in der Pfalz.

Durch sträfliche Fahrlässigkeit verursacht.

10. Hauenstein, 10. Nov.

Nunmehr konnte auch der Letzte noch vermiste Arbeiter der Fabrikarbeiter Karl Grem aus Hauenstein von den Rettungsmannschaften geborgen werden. Er war bereits tot. Die Bergungsarbeiten gestalteten sich sehr schwierig, da immer noch Einsturzgefahr bestand. Die Unglücksstelle selbst bildet einen riesigen Trümmerhaufen, dessen Beseitigung noch einige Tage in Anspruch nehmen wird.

Da inzwischen einer der Schwerverletzten, der 25 Jahre alte Arbeiter Karl Burkhardt aus Bernersberg, in der Nacht zum Dienstag seinen Verletzungen im Krankenhaus erliegen ist, hat sich die Zahl der Toten damit endgültig auf sieben erhöht.

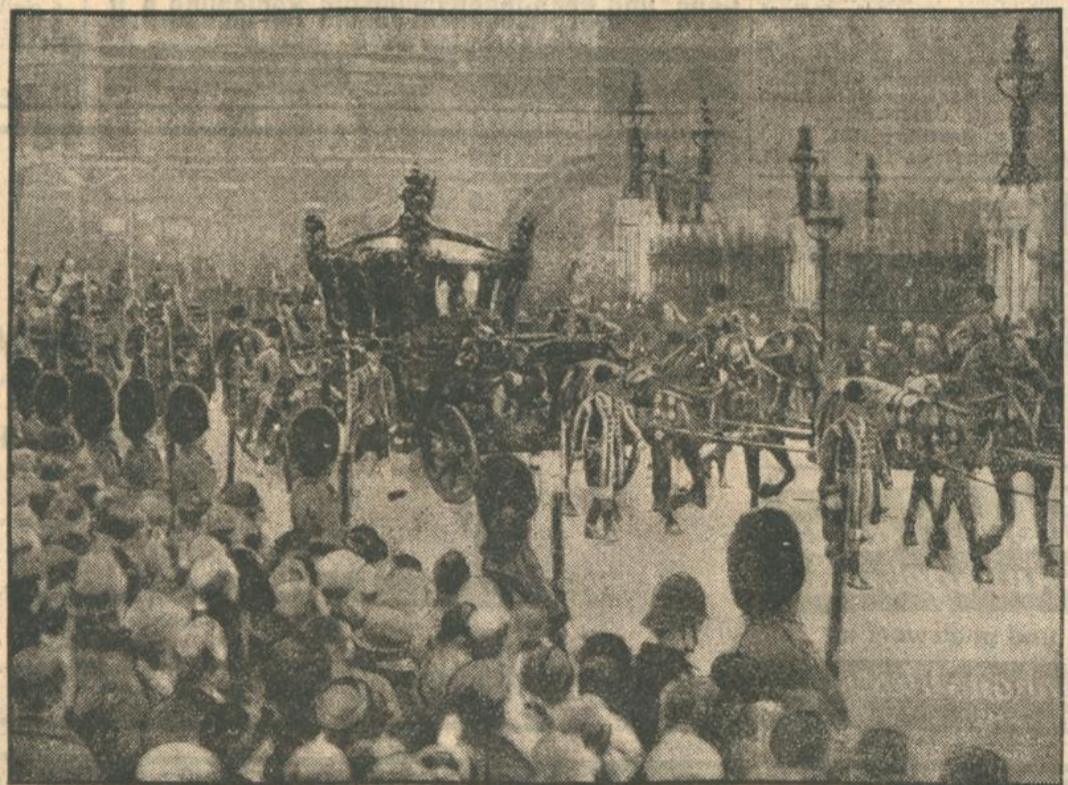
Ueber das Ergebnis der amtlichen Untersuchung über die Ursache des schweren Explosionsunglücks erfährt man, daß das Unglück zweifellos durch eine geradezu sträfliche Fahrlässigkeit hervorgerufen worden ist. Durch einen Reih innerhalb des Felsens war das Sprengpulver nach unten durchgefiert, weshalb man diese Stelle mit Lehm verstopfte. Nachdem eine neue Sprengladung eingelegt war, brachte man diese zur Entzündung. Die Explosion löste jedoch nur einen kleinen Teil des Felsens weg. Der Sprengmeister begab sich mit einem Steinbrecher entgegen den Vorschriften, wonach im Falle einer unvollkommenen Sprengung die Sprengstelle erst nach

24 Stunden wieder betreten werden darf, schon nach einigen Minuten auf den überhängenden Felsen, während eine Anzahl Neugieriger aus dem Dorfe sich unter dem



überhängenden Felswand aufhielt. Plötzlich ereignete sich die zweite unerwartete Explosion, die nach dem Urteil von Sachverständigen nur dadurch entstanden sein kann, daß sich das in den Felspalt eingeschickte Pulver entzündet hatte. Außerdem war der Steinbruch entgegen den Vorschriften nicht abgesperrt. Nur einige Warnungstafeln waren aufgestellt. Der Hauptschuldige, der Sprengmeister Müller, kann nicht mehr zur Verantwortung gezogen werden, da er sich unter den Toren der Katastrophe befindet.

Englands König fährt zur Parlamentseröffnung.



Einzug des königlichen Wagens durch das Spalier der Garde ins Parlamentsgebäude. Die Eröffnung des Parlaments bietet den schaulustigen Engländern jedesmal ein Bild höchsten Glanzes. Der Einzug des Königs in das Parlament, bei dem für jeden Schritt ein genaues Zeremoniell vorgeschrieben ist, dauert meist länger als die ganze erste Sitzung, bei der der König nur wenige Worte zu sprechen hat.

Kaffee weckt die Lebensgeister!

Deshalb soll man sich regelmäßig seine Tasse Bohnenkaffee gönnen, auch wenn gespart werden muß.

Aber Weber's nicht vergessen, damit die Bohne richtig aufgeschlossen wird und ihr ganzes Aroma hergeben kann.



Aus der Landeshauptstadt

Die Senkung der Fürsorgegerichtsätze in Karlsruhe. / 13 000 Fürsorgeempfänger müssen unterstützt werden.

Gemilderter Leistungsabbau in Karlsruhe. — Die Winternothilfe am Werk.

In einer gestern nachmittag von der Ortsgruppe Karlsruhe des Zentralverbandes der Arbeitslosen und Witwen Deutschlands aus Anlass der Kürzung der Fürsorgegerichtsätze in Karlsruhe veranstalteten Versammlung hielt nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden Kluge der Leiter des Städtischen Fürsorgeamtes, Direktor Dr. Fichtl eine bedeutende Rede über

die Kürzung der Fürsorgegerichtsätze in Karlsruhe.

Dr. Fichtl wies einmütig auf den bevorstehenden Winter hin, der so schwer zu werden scheint, wie keiner in den Jahren nach dem Weltkriege. Während in Karlsruhe im Vorjahr die Zahl der Fürsorgeempfänger etwas mehr als 10 000 betragen habe, sei sie jetzt auf über 13 000 gestiegen, also eine Zunahme von rund 30 Prozent. Da zugleich die Mittel der Fürsorge immer knapper wurden, so mußte notwendig ein Abbau der Leistungen eintreten. In dem laufenden Etatjahre mußten immer mehr Beträge bei der Stadt angefordert werden, die selbst die größte Mühe habe, ihren Etat nur einigermaßen auszugleichen. Der Steuerzufuß, z. B. betrage gegenüber dem Vorjahr 40 Prozent, das Reich für die Ueberweisungen, das Land versuche ebenfalls, zunächst nur selbst zu helfen und die Gemeinden seien schließlich die Leidtragenden; zu dieser Mehrbelastung der Gemeinden kommen noch die Mindereinnahmen gegenüber dem Voranschlag. In Karlsruhe haben z. B. allein die städtischen Betriebe (vor allem die Straßenbahn) 719 000 M. weniger eingebracht; die Krisenfürsorge vermag dagegen größere Summen. In dieser schwierigen Finanzlage sind die Gemeinden schließlich gezwungen, Sparmaßnahmen durchzuführen, die natürlich auch die Fürsorge treffen müssen.

In Karlsruhe hat man die Notlage trotz allem noch verhältnismäßig hoch gehalten, weil die Oberbürgermeister selbst hat maßgeblich die Herabsetzung der Sätze von 42 auf 40 M. beschlossen, so daß der Höchstbetrag jetzt 44 M. beträgt, in der richtigen Erkenntnis, wie schwer es ist, mit so wenig Geld auszukommen. Die Stadt sonst vom Reich und den Ländern keine Ueberweisungen mehr bekommen würde, mußte in Karlsruhe der Zuschuß für die gehobene Fürsorge von 48 auf 40 M. und der Zuschuß für Familienmitglieder von 16 auf 14 M. herabgesetzt werden. Das ist aber nun nicht so zu verstehen, daß diese Kürzung unumkehrbar und auf einmal durchgeführt würde, sondern das wird schrittweise geschehen, so daß erst am 1. April bei allen Empfängern der neue Satz in Wirkung treten wird. Noch ein Moment ist dabei hervorzuheben: In diesem Betrage ist die Miete nicht enthalten, im Gegensatz zu vielen Gemeinden, vor allem in Norddeutschland, wo in dem Höchstbetrag die Miete ganz oder teilweise mit inbegriffen ist. In Karlsruhe gibt es für die Miete eine besondere Summe, abgesehen davon, daß in besonders schwierigen Fällen auch über den Höchstbetrag hinaus Unterstützung gewährt wird. Man ist hier sehr entgegennehmend, eine Mietenunterstützung auch weiterhin zu geben, doch mit dem bisherigen System, nach dem Mieten bis zu 100 und 120 M. vom Fürsorgeamt bezahlt wurden, muß ein Ende gemacht werden. Eine Höchstgrenze von 35 M. wird festgesetzt, mit der Einschränkung, daß in besonderen Fällen noch ein wenig mehr gewährt werden könne, wie überhaupt die Fürsorgeamt die Entscheidung nicht schematisch vorzunehmen, sondern jeweils nach dem einzelnen Fall entscheidet. Es ist auch jedem Fürsorgeempfänger ein Spielraum von mehreren Monaten gegeben, sich eine neue Wohnung zu suchen, wenn es alte zu teuer ist.

Die Anrechnung des Einkommens der Familienangehörigen.

Man hat man die Löhne der Angehörigen mit 2/3 in Berechnung gezogen, jetzt wurde das geändert, daß eine Freigrenze von 15 M. festgelegt wurde, und alles, was darüber hinausgeht in Anrechnung kommt. Neben den finanziellen Gründen ist auch die ethische Seite dieser Anrechnung in Betracht gezogen worden. Wenn in einer so schweren Zeit ist es in erster Linie Aufgabe der Familie, sich selbst zu erhalten, ist es selbstverständlich, daß Sohn und Tochter ihre Eltern unterstützen und ihre eigenen Bedürfnisse einschränken.

Im allgemeinen wird der Nachsatz der Fürsorgeunterstützung so festgelegt, daß er sich 50 Proz. unter dem niedrigsten Lohn bewegt. Aber in der letzten Zeit die Löhne ziemlich gesunken worden sind, außerdem eine Senkung der Preise nicht zu verkennen ist, so hat sich dieses Verhältnis zwischen der Fürsorgeempfänger vermindert, so daß also die Unterstützung in einem gewissen Grade tragbar ist. Der Höchstsatz, der normalerweise nicht über 180 M. hinausgehen darf, bewegt sich jetzt etwa auf der Höhe des Lohnes eines Eisenbahnarbeiters.

Das Fürsorgeamt versucht mit allen Mitteln, die Not der Fürsorgeempfänger zu mildern. Es ist z. B. ein großes Lager an Schuhen, Anzügen usw. vorhanden, aus dem verbilligte Waren abgegeben werden, die außerdem

in kleinsten Raten bezahlt werden können. Darlehen zu geben, ist allerdings in der heutigen Zeit nicht mehr möglich. Dagegen haben die Verhandlungen mit dem Einzelhandel wegen verbilligter Warenabgabe auf Bezugsscheine zu einem Erfolge geführt, es ist eine Ermäßigung von 7 1/2 Proz. gewährt worden. Das Brot wird 2 Pfennig billiger abgegeben werden, bei den Metzgereien hofft man,

Sozialpolitik und Sozialreaktion.

Ein Vortrag im DGB.

Im überfüllten Saal des Künstlerhauses fand am Dienstagabend eine Kundgebung des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes statt, in der die Bedeutung der Sozialpolitik und der Sozialversicherung dargelegt werden sollte. Geschäftsführer Merkel begrüßte die Anwesenden und betonte, daß es jetzt um das Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes gehe. Die Sozialpolitik biete dem Arbeitnehmer die geeignete wirtschaftliche Grundlage zu einer gesicherten Existenz. Der DGB, der stets die berufständische Selbsthilfe vertreten habe, veranstalte die heutige Kundgebung aus Anlaß der 50. Wiederkehr der Sozialen Volkswirtschaft Kaiser Wilhelm's I. und des Eisernen Kanzlers. Diese Volkswirtschaft stelle der Arbeiter des Abends, Gauvortreter Dr. Meinhart-Mannheim, M. d. L., an den Beginn seiner Ausführungen. Sie sei der Beginn aller Sozialpolitik und der Sozialversicherung gewesen. Die Technik und die kapitalistische Wirtschaft hatte zu Ende des letzten Jahrhunderts den vierten Stand geschaffen, den im Abend stehenden Industriearbeiter. Er habe zwar auch Freiheit zum Aufstieg des Einzelnen bestanden, aber der Weg in die Not sei doch die häufigere Folge eines übersteuerten Individualismus gewesen. Der das gegen die Wirtschaftsordnung wuchs allenthalben, eine revolutionäre Spannung machte sich bemerkbar, die Sozialdemokratie wurde der politische Ausdruck des Kampfes gegen die bürgerliche Welt. Diese antwortete zuerst mit dem Sozialistengesetz, doch Bismarck erkannte dessen Unzulänglichkeit, einen Ausweg für die ungeliebte Spannung zu bieten, und die Gefahr für den Staat. In dieser Erkenntnis sah er als Hilfsmittel die kaiserliche Volkswirtschaft, die man als Ausgangspunkt einer neuen innenpolitischen Entwicklung in Deutschland ansehen muß. Der soziale Gedanke vermochte so die vorhandene Spannung des Klassenkampfes zu überwinden. Es sei verfehlt, die Mängel und Schwächen dieser Sozialpolitik herauszufallen und die helle Seite der Medaille mit oder ohne bösen Willen übersehen zu wollen. Die Krise als eine Folge der Sozialpolitik hinzustellen, sei heute Kampfmittel der Sozialreaktion geworden, und die eigentlichen Ursachen würden dabei nicht wahrgenommen werden.

Der Kampf gegen die Sozialpolitik sei aber zugleich auch ein Kampf gegen den deutschen Staat.

Denn ohne sie würden die Arbeitnehmer dem Kapitalismus auf Gnade und Ungnade ausgeliefert sein, und ein Kampf zwischen den beiden Fronten, also eine Vernichtung der Staatsautorität, wäre die Folge einer Abschaffung. Mit der sozialen Volkswirtschaft begann ein neues Verhältnis des Staates zu den Arbeitnehmern. Während vorher eine enge Krankheit die unermittelten und auf den täglichen Verdienst angewiesenen Familien in ihrer Existenz schwer

einen Rabatt von 10 Prozent zu erhalten, bei Kohlen wird eine Preisherabsetzung erwartet. Auch die Winternothilfe zeigt sehr erfreuliche Ansätze, erhebliche Summen sind bereits eingegangen und große Speisungen werden durchgeführt. Verschiedene Firmen geben billige Essen ab. Vom Landestheater und den Badischen Lichtspielen werden freibleibende Plätze kostenlos zur Verfügung gestellt. Nach der Diskussion ergriff Dr. Fichtl das Wort nochmals zu einem Schlusswort, in dem er betonte, daß er sich stets gegen eine Angleichung der gehobenen an die allgemeine Fürsorge gewehrt habe und wehren werde. Durch die Kürzung der Gerichtsätze würden etwa 115 000 Mark eingespart werden, 264 000 Mark dagegen seien noch in keiner Weise gedeckt. Nach den Dankworten des Vorsitzenden für den Redner des Abends wurde die Versammlung geschlossen.

bedrohte, verschwand diese Sorge mit der Einführung der Krankenversicherung. Auch der Beschlusse konnte sich wieder mit dem Staat verbunden fühlen, der Arbeiter wurde aus dem Abend des Frühkapitalismus befreit. Im Weltkrieg und nachher in der November-Revolution habe sich dies dann tausendfach bezahlt gemacht. Es sei ein Unbegriff zu glauben, Sozialversicherung und Marxismus seien eins, denn was Bismarck unter Sozialismus verstanden habe, sei etwas ganz anderes als der Sozialismus von Karl Marx.

Es sei eine Notwendigkeit für den Staat, dem Schwachen in wirtschaftlichen Kämpfen beizustehen, um sich gegen alle Angriffe von innen und außen halten zu können.

National ohne Sozial zu sein, sei für ein Kulturvolk eine Unmöglichkeit. Es gehe jetzt nicht mehr um Einzelfragen, sondern um das Ganze, um die Existenz des deutschen Arbeitnehmers, der den größten Teil des deutschen Volkes darstelle. Wer die Gewerkschaften zerbräche, die Tarife beseitigen und die Sozialversicherung an der Faser reißen würde, der sei staatsgefährlich und müsse mit allen Mitteln bekämpft werden. Der Nationalsozialismus dürfe sich nicht zum Diener und Helfer der Sozialreaktion erniedrigen lassen, die die Verelendung des deutschen Volkes herbeiführen würde.

Die Forderung des DGB sei ein weitgehender Ausbau der Selbstverwaltung der Arbeitnehmerschaft, eine Beteiligung der Berufsverbände an der staatlichen Sozialversicherung. Es sei die Pflicht der Gewerkschaften, die in der Lage wären, der Eigenart des Berufes mehr Rechnung zu tragen und ohne einen großen Beamtenapparat auszukommen, sollen neben der öffentlichen Versicherung eingerichtet werden. Die berufliche Selbsthilfe würde dadurch bedeutend unterstützt werden. Es sei unerträglich, daß die größten Nutznießer der staatlichen Unterstützung gegen die staatliche Hilfe ankämpften, wo sie den Bedürftigsten gewährt werden sollen.

Die Verletzung der Sozialpolitik, nicht ihre Vereitelung müsse an der Spitze stehen.

Die Städtewirtschaft, das Gewähren von einem Grund und Boden sei ein Weg, der weiter beschränkt werden müsse. Das Schicksal des deutschen Volkes hänge wesentlich davon ab, aus dem besitzlosen Proletariat ein mittleres an den Besitz gebundenes Bürgertum zu machen. Strenge und Härte müsse vom kommenden Führer verlangt werden, aber diese Härte müsse mit der Gerechtigkeit gepaart sein, die allein das Vertrauen der arbeitenden Deutschen gewinnen könne, der Weg dazu sei die Sozialpolitik. Nach dem lebhaften Beifall für die temperamentvollen Ausführungen und dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes wurde die Kundgebung geschlossen.

Veranstaltungen.

Kasselertheater. Die Direktion macht darauf aufmerksam, daß der große Lustspiel „Alles im Dollen“, ein heiterer Schwank aus der Herbstzeit nur noch bis einschließlich Freitag, den 13. November, läuft. Die beliebten Kölner Komiker Schönbach-Weißweiler, wie immer keine Mühe und Arbeit scheuend, bringen bereits am Samstag, den 14. November, ein neues Stück heraus. Wer also den großen Lustspieler „Alles im Dollen“ noch nicht gesehen hat, benutze noch die seltenen Tage. Willige Eintrittspreise.

Kaffee Ddon. Heute findet der zweite Sonderabend der Kapelle Gottschalk-Orchester statt, die sich beim 11. Uhr im großen Saal des Künstlerhauses, die Unversitätshalle, auf, die jetzt täglich ab nachmittags Lustspiele entfallen. Am 16. November kommt Gretel von Walden, Deutschlands Stimmungsumschwung und Willa Cather, der rheinische Komiker. (Siehe die Anzeigen).

Bad. Künstlerverein E. B. Die eben eröffnete, neue Ausstellung, die bis Ende des Monats dauert, bringt eine große Kollektion des 1887 in Kiel geborenen Malers Waldemar Goltz. Der Künstler, der in den Jahren 1909 bis 1912 Schüler Fröhners in Karlsruhe gewesen, zeigt eine Anzahl von Teil archaischer Naturdenkmäler aus Spanien und Italien. Seit einigen Jahren lebt Goltz in Altina. Neben anderen auswertigen und hiesigen Künstlern sind von dem Karlsruher Maler und Graphiker Herrn. Kupferich, Ferner, vergeblich, „Studien vom Bau des Ormelwertes“ ausgestellt. (Siehe Inserat in vorl. Nummer.)

Botika. Am 13. November spricht Schw. S. Range von der Hela-Gesellschaft für Körper- und Gesundheitspflege im Rönninger über das Thema: Gesundheit — Schönheit. Der Referent geht der Haut vorans, über eine besonders fesselnde Vortragsgabe zu verfügen. Näheres im Inserat.

Gastspiel Eri und Bettina. Dr. Erich Fischer, dessen musikalische Hauskomödien hier schon viel Freude bereitet haben, wird der regelmäßig ausverkauften Saal im Künstlerhaus bewirkt, führt diesmal ein Bühnenstück vor, mit der Musik des bisher völlig unbekanntem August Zeit. Die Darstellerin der Bettina: Charlotte an der haben bringt diese Oper, die sie mit Erachtungen und Tänzen unübel, zum Vortrag. Niemand verläume dieses sensationelle Gastspiel, Karten sind im Vorverkauf bei Kurt Reußfeld, Wald-

Tödlich verunglückt.

Tragischer Unfall eines Feuerturkens.

Am Mittwoch nachmittag gegen 3 Uhr verunglückte der verheiratete 40 Jahre alte Schiffsführer Johann Kilian aus Mainz in der Donellstraße tödlich aus eigener Schuld. Nach Angaben von Zeugen versuchte Kilian in ausgetrunkenem Zustand Fahrzeuge zum Halten zu bringen, darunter auch ein schwer beladenes Pferdewagen. Er fiel den Pferden in die Fänge; dadurch wurden die Tiere erschreckt und gingen durch. Kilian wurde ungeworfen und kam mit dem Kopf unter die Räder. Er erlitt schwere Verletzungen, denen er am dem Transport nach dem Städt. Krankenhaus erlag.

Diebstähle.

Am Dienstag nachmittag nahm die Polizei in der Karlsruher einen ledigen 25 Jahre alten Buchbinder fest, der als Täter verschiedener Fahrraddiebstähle in Frage kommt. Er wurde ins Bezirksgefängnis eingeliefert. — Im Laufe des Tages wurden der Polizei mehrere Diebstähle angezeigt, darunter ein Materialdiebstahl aus einem Holzlager in der Oberfeldstraße (Verlust etwa 150 M.) und zwei Fahrraddiebstähle.

Kommunistische Hefeschriften.

In der Nacht vom 10. zum 11. November wurden an den Eingängen verschiedener Polizeiwachen kommunistische Hefeschriften niedergelassen, die für die Polizeibeamten bestimmt waren. Die Täter sind bis jetzt noch nicht ermittelt.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Wetterausichten für Donnerstag, 12. November: Fortdauer der unbeständigen und zeitweise stürmischen Witterung. Etwas kühler und noch einzelne Regenschauer (im Gebirge in Schnee übergehend).

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik. Ausichten für Freitag: Fortdauer der unbeständigen Witterung, aber vorübergehend kühler.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr:

Badstut., 11. November:	236 cm; 10. Nov.: 214 cm.
Wiesl., 11. November:	21 cm; 10. November: 17 cm.
Saale, 11. November:	22 cm; 10. Nov.: 20 cm.
Rheinm., 11. Nov.:	—158 cm; 10. Nov.: —150 cm.
Oberrh., 11. November:	225 cm; 10. November: 223 cm.
Nahe, 11. November:	269 cm; 10. November: 269 cm.
Mittags 12 Uhr:	265 cm; abends 6 Uhr: 267 cm.
Donau, 11. November:	265 cm; 10. Nov.: 264 cm.
Gaib., 11. November:	188 cm; 10. November: 178 cm.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

In der am Donnerstag, den 12. November, stattfindenden reichsdeutschen Uraufführung der Oper „Die Maske“ von Jeno Hubay werden die Hauptpartien von den Damen Blum, Haberform und Winter und den Herren Böler, Penning, Derner und Schoepflin gesungen. Mit anderen wichtigen Aufgaben sind die Herren Falke, Friedrich, Kiefer, Gopach betraut. — Die musikalische Leitung hat Josef Krips. Viktor Pruscha leitet das Werk in Szene. Torsten Hecht sorgt für die Gestaltung der Bühnenbilder, Margarete Schellenberg für die kostümliche Ausstattung. Der Komponist ist bereits in Karlsruhe eingetroffen, um an den letzten Proben seines Werks und an der hiesigen Uraufführung teilzunehmen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Freitagabend, 12. Uhr, geschah es, daß der bekannte Kochkünstler Costa Rica die lang ersehnte Erlaubnis fand, Samstagfrüh kochen sein Chef über dieses neue Ei des Columbus, und noch am selben Abend eröffneten 1000 Menschen eine vorläufige Kaffeekasse. Und die Kasse? — Costa hatte entdeckt, daß seine genoss. Kaffeefabrik mit „Weber's Kaffeegewürz“ erst richtig aufgehoben und dadurch viel besser ausgemerzt wird.

Tagesanzeiger

Donnerstag, den 12. November 1931.

Badisches Landesheater: 20—22.30 Uhr: Die Maske. **Badische Lichtspiele (Konzertsaal):** 17 und 20.30 Uhr: Jugendstimme: „Wann wir streiten“ Teil 1 an Teil; dazu: „Tiere leben dich an“. **Kaffee Ddon:** abends: Gesellschafts-Tanz. **Kaffee Ddon:** Zweiter Sonderabend der Kapelle Gottschalk. 22 und 23 Uhr: Auftreten von Erich Wolf und Otto Gopp. **Badischer Schwanzverein:** 20 Uhr (Vereinslokal): Lichtbildvortrag „Der Herr Eifel: Meine Heimat und Regensdorf“. **Badischer Kunstverein:** Ausstellung von Gemälden von Waldemar Goltz u. a.

Leidet Ihr Haar an gespaltenen Spitzen? Das ist eine unangenehme Erscheinung, die anzeigt, daß Ihr Haar durch die Wärmehere oder durch Waschen mit ungeeigneten Mitteln ausgetrocknet, brüchig und spröde wurde. Pflegen Sie solches Haar regelmäßig mit Schwarzkopf-Extra und spülen Sie stets mit dem beigefügten „Haarglanz“ gründlich durch, dann wird Ihr Haar wieder straff, elastisch und gesund — Sie merken es selbst an dem wundervollen Glanz. Dann können Sie es auch ohne Sorge wieder ondulieren lassen.

Schwarzkopf-Extra mit „Haarglanz“ und Schaumbrille gibt es in 3 Sorten: für helles Haar, für dunkles Haar und „Extra-Mond“.

Standesbuch-Ausgabe.

Storbefälle und Begräbnisse. 10. November: Hans Sait, 31 Jahre alt, Edmied, Gemann (Neuburgweiler). Karl Dedle, 74 Jahre alt, Hilfsarbeiter, Weg (Mühlburg). 11. November: Johann Dellert, 22 Jahre alt, Architekt, Gemann. Verlobung am 13. November, 14.30 Uhr. Geni Wolf, 34 Jahre alt, Ehefrau von Hans Wolf, Generalsekretär (Mühlburg). Wilhelm Burer, 34 Jahre alt, ohne Beruf, ledig. Begräbnis am 13. November, 15 Uhr.

Badische Rundschau.

Neue scharfe Vorschriften „Bekämpfung politischer Ausschreitungen.“ — Amtliche Verlautbarungen.

Im nächsten Gesetz- und Verordnungsblatt wird auf Grund der Verordnung des Staatsministeriums vom 4. November 1931 angeordnet, daß künftig die nach §§ 1 und 4 der Verordnung vom 28. März 1931 vorgeschriebene Anmeldung von öffentlichen, politischen Versammlungen, von Versammlungen und Aufzügen unter freiem Himmel, sowie von Personenzügen auf Lastwagen an die Bezirksämter (Polizeidirektionen) zu erfolgen hat. Zum Verbot, zur Beschlagnahme und zur Einziehung von Plakaten und Flugblättern, deren Inhalt geeignet ist, die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu gefährden, ist, wenn das Verbot für das ganze Land getroffen werden soll, das Bezirksamt — Polizeidirektion — Karlsruhe zuständig.

Dasselbe gilt für die Beschlagnahme und Einziehung von anderen Druckschriften, in denen eine Kundgebung enthalten ist und zum Ungehorsam gegen die Gesetze oder rechtsgültige Verordnungen oder Anordnungen der verfassungsmäßigen Regierung oder der Behörden aufgerufen oder angereizt wird, oder Organe Einrichtungen, Behörden oder Beamte des Staates beschimpft oder böswillig verächtlich gemacht werden, oder eine Religionsgesellschaft beschimpft bzw. verächtlich gemacht wird, oder durch deren Inhalt die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet wird.

Die Einhaltung von Nämlichkeiten, in denen einer Meinung von Personen Aufenthalt oder Unterkunft gewährt wird, wie in diesen Nämlichkeiten, nach dem Republikgesetz über die Verordnungen zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen verbundene Tätigkeiten ausüben, kann, falls sie nicht von der Drittpolizei getroffen wird, vom Bezirksamt verweigert werden.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage nach der Verkündung in Kraft.

Kirchlich-liberale Vereinigung für Baden.

Am 4. November fand in Freiburg eine Landesversammlung der kirchlich-liberalen Vereinigung für das badische Oberland statt, die von allen Oberländer Kirchenbezirken, namentlich aber aus Freiburg und seiner Umgebung stark besucht war. Nach einem Vortrag von Pfarrer Bregenz-Brombach über „Unsere religiöse Stellung“ (Kohärenzen aus der Reichsreligionszeit), nahm der Landesvorsitzende, Pfarrer Spitz-Brombach, das Wort und sprach über „Die kirchliche Lage“. An die Ausführungen der Redner schloß sich eine lebhafte Aussprache an, die von dem Geist harter Verantwortlichkeit gegenüber der Landeskirche und entschlossenen Zusammengehörigkeitsgefühls der Vereinigung Zeugnis gab. — Eine Landesversammlung mit der gleichen Tagesordnung wird am 25. November in Heidelberg im Hotel zum „Schwarzen Schiff“ die Bezirke des Unterlands und Mittelbadens zusammenführen.

Auch das „Schwarzwälder Tagblatt“ in Zurlawagen verwarnt.

Zurlawagen, 11. Nov. Nach einer amtlichen Mitteilung ist auch das nationalsozialistische „Schwarzwälder Tagblatt“ in Zurlawagen verwarnt worden wegen schäblicher Bemerkungen im Hinblick auf die inaktive berücklichtete Meldung über eine Verherrlichung von Schmutzmalen in Gelsenkirchen. In dem Artikel wird auch eine Aufforderung zum Widerstand gegen die Stenervorschriften erteilt.

Wieder Bürgermeisterwahl in Durlach.

L. Durlach, 11. Nov. Am Donnerstag, 12. November, abends zwischen 6 und 7 Uhr, findet zum zweiten Male der Wahlgang um die Besetzung des Durlacher Bürgermeisters statt. Gegen das erste Mal haben sich die Ausschreiter auf die Wahl eines Kandidaten eher verschlechtert, als verbessert. Aufgestellt sind wiederum Staatsanwalt Heim-Karlsruhe und der kommunistische Landtagsabgeordnete Böning. Böning erhält wieder die kommunistischen Stimmen; dagegen liegen die Verhältnisse im Falle der Kandidatur Staatsanwalts Heim diesmal zweifelhafter. Die Sozialdemokraten haben erneut erklärt, sie würden den Wahl Stimms aus politischen und weltanschaulichen Gründen nicht bestimmen können. Unter den 17 nationalsozialistischen Stimmen sind Heim nunmehr nur noch 5 Demokraten, ein Deutschnationaler und vielleicht noch ein paar Splitterstimmen sicher. Die vereinigten bürgerlichen Parteien hatten sich daraufhin nach einem neuen Kandidaten umgesehen, der auch den übrigen Parteien annehmbar erscheinen konnte. Ein Ergebnis ist jedoch nicht erzielt worden. Sowohl Zentrum wie Epana, Volksdienst verhielten sich ablehnend. Theoretisch ist die Aufstellung des Rechtsanwalts Klett-Gillingen in Erwägung gezogen worden. Doch besteht kaum Aussicht auf dessen Wahl. Noch weniger Aussicht hatte der Karlsruher Stadtoberreichsrat Herrmann, der den bürgerlichen Parteien und den Nationalsozialisten zur Annahme vorgeschlagen worden war. Nach dem Ergebnis der Besprechungen, die am Dienstag abend unter den Parteien abgehalten worden sind, kann vermutet werden, daß die Aufstellung eines dritten Kandidaten gerechnet werden. Da aber die Sozialdemokraten bislang zu allen gemachten Vorschlägen ein ablehnendes Nein erklärt haben, muß wiederum damit gerechnet werden, daß der zweite Wahlgang ausbleibt und das berühmte „Börnberner Schiefen“. Bei der Abstimmung rechnet man zudem auch damit, daß sowohl Zentrum wie Epana, Volksdienst in das Le-er der passiven Wahlteilnehmer sich beneben werden. Die übrigen vereinigten bürgerlichen Parteien blei-

ben danach unverändert machtlos und werden voraussichtlich ihren Kandidaten (Klett) gar nicht erst zur Wahl nominieren.

L. Dietzheim, 10. Nov. (Aus dem Gemeinderat.) Vom Landesarbeitsamt in Stuttgart wird der Gemeinde ein Zuschuß von 30000 M zu Kanalisationsarbeiten überwiesen. In dieser Angelegenheit wird von einem Schreiben des Landesarbeitsamtes Kenntnis genommen. Die darin angelegten Abfälle der Versicherungsbeiträge sollen nicht vorgenommen werden. — Die endgültige Regelung der

Die Zeller Bluttat.

Das ganze Haus war verbarriadiert.

(-) Zell a. S., 11. Nov. Ueber die schreckliche Tat am Dienstag, verursacht durch die Unbeherrschtheit eines Menschen, werden noch folgende weitere Einzelheiten berichtet:

Der Landwirt Karl Bühler war auf den Besuch des Gerichtsvollziehers Fäger wohl vorbereitet; das ganze Haus war verbarriadiert, verriegelt. In einem in den Hof gehenden Zimmer war im Fußboden ein großes Loch herausgehauen, von dem aus eine Leiter in den Kuhstall führte. Man vermutet, daß Bühler von hier aus diejenige Leuchte, die das gepänderte Vieh abholten wollten, überfallen hätte. Dieser improvisierte Weg in den Kuhstall war sicherlich erst am Tag der Tat geschaffen worden, denn die Schladen, die zwischen Decke und Fußboden als Füllung dienen, lagen noch auf dem Boden herum. Die Tat war somit beabsichtigt und wohl vorbereitet, doch waren die blutigen Absichten des Bühler weniger gegen den Gerichtsvollzieher Fäger, als gegen die Teilnehmer an der Pfändung und ihre Nebensache gerichtet. Dies ging auch aus einer Nebenart des Bühler hervor, wonach diejenige nicht mehr aus dem Hause herantommen würden, die das Vieh holen wollten. Einmal äußerte er auch: „Pänden könnt ihr, aber ja nichts holen!“

Die Frau des Täters, von der es zuerst hieß, sie sei vor der Tat ihres Mannes geflohen, war während des polizeilichen Vorgehens gegen das Haus und bei der Festnahme ihres Mannes am Bette ihrer Mutter gefesselt, um diese zu beruhigen. Die Bevölkerung des Ortes spricht nicht gut von der Frau Bühler; es wird gesagt, sie sei in gewisser Hinsicht

die eigentliche Verursacherin

der schrecklichen Tat, denn sie habe durch ihre Redensarten ihren an und für sich immer geizigen Mann noch mehr aufgestachelt. Auch die Freunde des Verstorbenen gaben sich keine Mühe, beklagend auf den gewalttätigen Mann einzupreten, vielmehr fragelten sie ihn auf und hatten dann ihr „Pflaster“ an seinem Randaufen.

Schon vor zehn Tagen war eine recht bedrohliche Situation für den amtierenden Gerichtsvollzieher und den ihn begleitenden Polizeibeamten, der zur Sicherheit mitgegangen war, bei einer Pfändungssache entstanden. Bühler hatte die beiden Beamten mit einem Steinhammer in der Hand empfangen und ihnen erklärt, wenn sie nicht in wenigen Sekunden das

Gehälter konnte nicht herbeigeführt werden, da Herr Bürgermeister Müller zur Teilnahme an der Sitzung verhindert war.

Falsche Verdächtigung treibt ein Mädchen in den Tod.

:- Singen a. S., 11. Nov. Die Tochter Frieda der Familie Köhler in Wiesch, die in Neuhäusern in Stellung war, kam dort durch eine Reihe unglücklicher Umstände in den Verdacht, sich einen geringfügigen Gegenstand angeeignet zu haben. Das Mädchen wurde darüber von einem Polizisten im Hause der Dienstherrschaft befragt und nahm sich dies so zu Herzen, daß es nach dem Fortgang des Polizisten den Tod im Wasser suchte und fand. Zu spät land sich der Anzeiger ein, um die Verdächtigung zurückzunehmen.

men. Am Abend lag das Haus in völliger Dunkel, vermutlich hatten die Angehörigen in nächster Nähe wohnenden Verwandten, ein Bruder der Frau, aufgesucht. Dieser Traut war, daß der etwa 11jährige Knabe (die Familie hat sich nur ein Kind, nicht deren zwei, wie es in einer früheren Meldung hieß), mit Schulfarmaden von einer kleinen Anhöhe aus mit einem wie das Haus seines Vaters von der Höhe umlagert und dieser dann gefesselt abgeführt wurde.

Gerichtsvollzieher Alois Fäger, der auf die schreckliche Weise in Ausübung seines Berufs aus dem Leben scheiden mußte, war am 13. November 1874 in Rheinsheim geboren und kam am 25. Februar 1922 von Schönau im Amtental nach hier. Er hinterläßt Frau und zwei Töchter. Das allgemeine Bedauern wegen dieser Tat ist groß.

Tätlicher Widerstand gegen Gerichtsvollzieher

:- Osterburten (bei Adelsheim), 11. Nov. Bei Vollzug einer Pfändung kam es hier zu Tätlichkeiten. Die Gendarmerie wurde eingeschaltet und unter ihrer Aufsicht konnte die Pfändung vorgenommen werden.

Unter Brandstiftungsverdacht verhaftet.

:- Bishweier (bei Rafstatt), 11. Nov. Am 11. November, nachts etwa gegen 1.30 Uhr brach in der Scheune des Wilhelm Dehmer in Bishweier ein Brand aus, dem innerhalb 1 1/2 Stunden die Scheune mit angebauter Stallung vollständig zum Opfer fielen. In dem Wohnhaus in der Dachstod abgebrannt, während die übrigen Teile des Hauses durch die Viehmaschinen fast beschädigt wurden. Der Gebäudeschaden betrug 3000 M., der Fahrzeugschaden 800 M. Ein Pferd des Brandgeschädigten konnte mehr rechtzeitig aus dem Stalle gebracht werden und kam um. Im Laufe des Vormittags wurde der Brandgeschädigte, der sich in erheblichen Vermögensverhältnissen befindet, aber überfordert sein soll, wegen dringender Angelegenheiten in den Ort abgereist. Die Gendarmerie leitete die Untersuchung der Brandstätte und waren mit der Aufklärung des Brandfalles beschäftigt.

Nordprozess Schütt vor dem Schwurgericht

:- Freitett (bei Rehl), 11. Nov. Die hiesige Nordprozess Schütt, in die bekanntlich am 27. Jahre alte Dienstherrin Karl Wiedertrecht, ferner die Ehefrau Sofie Schütt, die Rapp und deren Gemann Landwirt Dorothea Schütt vermindert sind, kommt am Mittwoch den 18. November vor dem Obergericht Schwurgericht zur Verhandlung. Die Anklage lautet den dreien vor, gemeinschaftlich vom 13. bis zum 17. Juli 1931 der 60 Jahre alten Karlsruher Schütt, der Mutter des Angeklagten, die ohne deren Wissen Schlaumittel in die Speisen in deren Essen und Trinken gegeben zu haben. Die Körperlich geschwächte und zeitweilig bewusstlos gewordene Frau wurde dann in der Nacht vom 16. zum 17. Juli im Schlaf am Samstag durch Zutropfen des Mundes und der Kehlkopf erstickt.

Die Heidelberger Studentenunruhen noch einmal vor Gericht.

(-) Heidelberg, 10. Nov. Die Große Strafkammer hatte sich heute noch einmal mit der Verurteilung der Staatsanwaltschaft im Zusammenhang mit dem Urteil gegen den 25 Jahre alten Studenten der Medizin Karl Georg Dörner, der in Ludwigsbühl zu bestrafen, der wegen Verstoßes zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt worden war. Die Verurteilung richtete sich gegen die Verurteilung Dörners wegen Widerstands. In der Verurteilung wurde noch einmal die gestrichelte alte Universitätsgebäude aufgeführt. Der von Rechtsanwältin Klipp-Karlsruhe (Kl.) verteidigte Angeklagte wurde nach eingehender Beweisaufnahme mangels ausreichenden Beweises von Widerstand und Ungehorsam freigesprochen. Die Angeklagten dürften damit endgültig erledigt sein.

Ratschreiber- und Rechnertagung in Ortenberg.

f. Lehten Sonntag, den 8. November, berief der Verband der Bad. Gemeindebeamten — Abteilung Ratschreiber und Gemeindevorstände — eine Versammlung der Ratschreiber der Bezirke Offenburg und Rehl nach Ortenberg ein. Die Tagung wurde erforderlich, weil die Besoldungsordnung der Gemeindebeamten auf Grund der Bad. Haushaltsnotverordnung im Benehmen mit den betr. Bezirksämtern vollständig neu geregelt werden muß. Der Vorsitzende des Ratschreiber-Bezirksvereins Offenburg, Ratschreiber Sieferle-Ortenberg, begrüßte die nahezu vollständig Erschienenen und erteilte dem Hauptreferenten, Ratschreiber Veder-Rehl, das Wort zu seinem Vortrag. Herr Veder machte die Versammlung mit der schwierigen und für die Gemeindebeamten so einschneidenden Materie vertraut und ermahnte zu festem Zusammenhalt, damit der Ansturm, der neuerdings gegen die Gemeindebeamten im Lande entfacht wurde, von diesen abgeschlagen werden könnte. Stadträtin Lilian-Gengenbach sprach als Vertreterin der Gemeindevorstände und machte der Versammlung Mitteilung von der tags zuvor im Ministerium des Innern in Karlsruhe gehaltenen Aussprache der Vertreter der Gemeindebeamten Badens. In dieser Besprechung wurde seitens des Innenministers sowie des betreffenden Sachbearbeiters zu den wichtigsten schwebenden Fragen Stellung genommen. Leider wurden die berechtigten Wünsche der Gemeindebeamten nicht in dem erhofften Maße berücksichtigt.

In der anschließenden Diskussion, von der reichlich Gebrauch gemacht wurde, kam manches sehr betrübende für die Vorkommnisse gegen die Gemeindebeamten zur Besprechung. U. a. wurde eine Eingabe verlesen, welche eine größere Anzahl Einwohner einer mittelbadischen Gemeinde (in der Mehrzahl Pensions- und Parteigeldempfänger des Staates) an den dortigen Gemeinderat gerichtet haben, in welcher es wörtlich heißt: „daß die Gemeindebeamten mit ihrem Gehalt um mindestens 50 Prozent herabgehen sollten, ansonst die aus der Weigerung der Beamten entfallenden wirtschafts- und welt-politischen (!) Folgen nicht abzuwenden wären: (Hier handelt es sich um einen Ratschreiber mit über 20 Dienstjahren!) Besonders wurde in der Diskussion noch darüber geflagt, daß Reich und

Land wohl abgebaut hätten, aber alles den Gemeinden aufgehält hätte. Auch wurde an mehreren praktischen Beispielen gezeigt, wo in der Praxis wirklich abgebaut und damit gespart werden könnte. Nach einem zusammenfassenden Schlußwort des Kollegen Veder und mit der Mahnung zur Besonnenheit, sich nicht durch manches betrübende kritische Vorkommnis von der Erfüllung der Pflichten gegenüber der Allgemeinheit abhalten zu lassen, wurde gegen 4 Uhr die Tagung geschlossen.



Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Die Maske. — Oper von Jenő Hubay.

Die Töchter des Grafen Sagar, Annie und Eva, sehen einander fast zum Verwechseln ähnlich, so daß der Marineoffizier Raoul Chassis sein Herz an beide verliert. Auch die Komtesse empfinden für ihren Anbeter weit mehr als flüchtige Sympathie. — Am Abendmahl steigt Bewältigung auf: Der Graf steht vor dem finanziellen Zusammenbruch. Retten könnte ihn nur, wenn Annie bereit wäre, den reichen Kapitän Planta zu heiraten. Sie will auch ihrer Liebe an Raoul entgegen und das Opfer bringen. Nur der Launen einer Karnevallnacht bleibt der Unglücklichen, um das Entsetzen, das sie schüttelt, zu bekämpfen. Auch Raoul, der morgen nach Madagaskar ziehen muß, sieht sich nach einem letzten Nachhaken. Als Pierrot findet er sich mit Annie zusammen — oder ist es Eva? Er weiß es nicht, denn eine Maske verdeckt das Gesicht. Das Geheimnis dieser fassen Nacht bleibt verbüllt. — Ruff Jahre vergehen. Annie ist die Gattin des Kontrabassisten Planta in Algier. Auch Raoul kehrt hier, nach langem kämpferischen Aufenthalt in Madagaskar, neugestärktes Leben. Im Offizierskino feiert man den ruhmbedeckten Kameraden. Allen Raoul nachantischer orientlicher Feiern wird er begehrt, doch Raoul bleibt von alledem unberührt. Da erpreisen ihm die Freunde die Erklärung seiner

Kälte — und das Geständnis, daß er immer nicht weiß, welche von beiden Schwestern er damals in jener Karnevallnacht umfassen hielt. — Auf der Stirn Planta's drängen sich Falten. Daß wahrhaftig vor Eifer nicht vor der von Raoul den Namen derer, die sich damals ehrvergeßen schenkte. Raoul behauptet dabei, daß er's nicht wisse. Aus Worten, die er getroffen hat, ein Messer blüht auf, das getroffen sinkt Raoul zu Boden — auch die Lippen des Sterbenden lösen das Rätsel — „Bölla verzeihst, judi Planta die Wahrheit zu erfahren, noch ehe er sich zum Kommando danten begeben muß, um sich als Gefangenener zu meiden. Die Schwestern fühlen die nahende Katastrophe. Um Annie zu retten, will das Abenteuer auf sich nehmen. Doch da Annie aus Annie die Leidenschaft hervor — findet in seltsamem Fieber, daß sie es ist, deren Lippen noch immer Raoul's atmen. — Kälte brennen, und daß sie dem Geliebten ewig angehöre. Von der Straße tönen die Trommelwirbel herauf. Planta erklärt den teuflischen Genugtuung, weissen Körper unten das schwarze Vordruck deckt. Annie die Treppe hinab und bricht an des Geliebten Leiche leblos zusammen. — Das ist die Geschichte von einer Maske und Raoul Chassis, der starb, ohne zu wissen für wen.

Statt besonderer Anzeige.

Heute nachmittags 2 1/2 Uhr verschied sanft mein herzerguter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Ludwig Dörle

Kaufmann
nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 62 Jahren.

Karlsruhe, den 10. November 1931.
Gottesauerstraße Nr. 10.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
In tiefem Schmerz:
Marie Dörle, geb. Blochmann.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 12. November 1931, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Unser lieber Vater, Großvater u. Schwiegervater

Karl Wilhelm Brandner

Gendarm a. D.
ist heute morgen, im Alter von nahezu 80 Jahren, sanft entschlafen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 13. November 1931, vormittags 11 Uhr, statt.
Karlsruhe, den 11. November 1931.
Amalienstr. 42.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelmine Preiß, geb. Brandner.

Familien-Nachrichten.

Gestorben.
Anna Krazer Wwe., geb. Mauer, Schopfheim. — Alois Fülger, Offenburg. — Emil Laur, 52 Jahre alt, Pforzheim. — Georg Jakob Klittich, 72 Jahre alt, Brötzingen. — Adelheide Fels Wwe., geb. Haas, 80 Jahre alt, Pforzheim.

Zu vermieten

Besagl., rub., belle
5 Zim.-Wohnung
i. herrschaftl. Bldg. m. Ho. Zubehör, Balkon, gedeckter Sommerterrasse, 3. St., nach Schloßgarten-Bldg. zu vermieten. Näheres: Bismarckstr. 29, 2. St.

5 Zim.-Wohnung
neu hergerichtet, mit Bad u. reichl. Zubeh. alsbald zu vermieten. Näheres: Bismarckstr. 29, 2. St.

4 Zim.-Altwohn.
mit Zubehör i. 2. St., neu hergerichtet, elektr. Licht, in zentr. Lage. Preis monatl. 70 M. auf 1. Dezember zu vermieten. Angebote unter Nr. 1097 i. Tagblattbüro erbeten.

Herrsch.-Wohnung
4 Zimmer
3. St., Stadthofstr. 36, vis-à-vis Stadthof, neu, erstklassig, belobend. Ausstattung, umständlicher zum 1. Januar 32 zu vermieten. Ansuchen von 10-12 u. 3-6 U. Zu erfragen: 4. Stod od. Büro, Bismarckstr. 9, Telefon 1815.

4 Zimmer mit eingelegtem Bad a. i. Büro
accor., f. d. verm. Zielamtenstraße 61.

3-4 Zimmer-Altwohnung
part. mit Bad, voll. Zentralheizung, Diebstahl-, Brand-, Hagel-, evtl. m. Büroräumen, zu verm. Tel. 6917.

3 Zim.-Wohnung
f. od. spät. zu verm. Haber, Welschstr. 8, Telefon 2566.

3 Zim.-Wohn.
m. Zubehör im 2. St. sofort zu vermieten. Säbingerstr. 9, I.

2-3 Zimmer-Wohnung
sofort od. spät. preiswert zu verm. Näh. Bäckerei Stern.

2 Z.-Wohnungen
auf 1. Dez. ds. Jrs. zu vermieten. Angeb. unter Nr. 1076 ins Tagblattbüro erbeten.



Geh zu TIETZ dann reicht's!

Allg. Molkereibutter Pfd. 1.45
Molk-Kochbutter Pfd. 1.25
Erdnussfett Pfd. 48.7
Dän. Blasenschmalz Pfd. 88.7
Tilsiter vollfett, mit Rinde, Pfd. 95.7
Limburger o. Rinde, 20%, Pfd. 60.7

Lebende Fische
Fränk. Karpfen Pfd. 80.7
Hechte Pfd. 80.7
Schleien Pfd. 90.7

Makrelen ger. Pfd. 55.7
Schellfisch ger. Pfd. 55.7
Lachsheringe Pfd. 35.7
Sprotten 1/2 Pfd. 35.7

Heringssalat Pfd. 50.7
Fleischsalat 1/2 Pfd. 50.7
Mayonnaise Pfd. 50.7
Ochsenmaulsalat 1/2 Pfd. 35.7
Kronsardinen 1/2 Pfd. 35.7
Bismarckheringe 1 Dose 1.25
Rollmops in Mayonnaise oder Remoulade 1/2 Dose 75.7

Margarine 39
2 Pfund 75.7 Pfd. 39.7

Bierwurst 95
unsere Hausmarke Pfd. 95.7

Schlackwurst 1.45
i. Fettdarm ganz vorzügliche Qualit., Verkauf in Ganzen od. halben Enden, 1/2 Pfd. 75.7, Pfd. 1.45

Verkauf soweit Vorrat!

Back-Artikel
Weizenmehl 0 10 Pfd. 2.15 5 Pfd. 1.10
Weizenmehl Stadlon 2.60 1.35
mehl Stadlon-Auszug 2.80 1.45

Kaff. Sultaninen 3 Pfd. 1.30 48.7
Sultaninen 1 Pfd. 2.10 75.7
Süße Mandeln 4.20 1.45
Bittere Mandeln 4.20 1.50
Haselnußkerne 3.45 1.20
Kokosraspel 1.— 38.7
Zitronat 3.20 1.10
Orangeat 2.90 1.00
Kunsthonig 1.35 48.7
Bienenhonig gar. rein, Glas 1.00
Backpulver 5 Päckchen 25.7
Vanillinzucker 6 Päckchen 25.7

Grießzucker 10 Pfd. 3.65 5 Pfd. 1.85
Würfelzucker 3.90 2.00
Bruchreis 1.40 75.7
3 Pfd. 1 Pfd. 1.40 75.7
Vollreis glasiert 55.7 21.7
Hartweiz.-Grieß 75.7 28.7
Haferflocken 70.7 25.7

Rehragout Pfd. 80.7
Rehrug Pfd. 1.00
Hasenrücken u. Schleg. u. 1.20

Suppenhühner frisch geschlachtet Pfd. 95.7

Frische Fische

Kabliau Pfd. 29.7
Kabliau-Filet Pfd. 48.7
Goldbarsch Pfd. 25.7

Landjäger Paar 20.7 4 Paar 78.7
Wiener Würstchen 5 Paar od. 2 rot Pfd. 92.7
Schwartenmagot Pfd. 56.7
Landleber-od. Rotwurst Pfd. 68.7
Krakauer Pfd. 56.7
Fleischwurst Pfd. 72.7
Zerelat (Knackwurst) Pfd. 75.7
Lyoner Wurst Pfd. 90.7
Mettwurst (Braunschweig.) u. 1.10
Jagd-od. Schinkenwurst Pfd. 1.10
Thüring. Leberwurst Pfd. 1.10
Plockwurst Pfd. 1.28
Delik.-Leberwurst Pfd. 85.7
Thür. (Art) Rotwurst Pfd. 85.7

Unser Preis! **158**
Allgemein
Wahlplumbierung
Vierprozentplumbierung

Metzgerei-Übernahme

Karlsruhe, Kaiserstrasse 18

Wir geben hiermit bekannt, daß wir unser Haus samt Metzgerei und Wursterei an Herrn Michael Freisleben verkauft haben und danken unseren verehrten Kunden für das uns entgegengebrachte Vertrauen und bitten dasselbe auch auf unseren Nachfolger zu übertragen.

Hochachtungsvoll
Otto u. Lise Bevier.
Hochachtungsvoll
Michael Freisleben.

Täglich von 7-1 Uhr und von 3-7 Uhr: Sensationell billiger Verkauf

Rindfleisch I. Güte pro Pfd.	Kuhfleisch I. Güte pro Pfd.
Rindfleisch mit Knochen-64	Kuhfleisch mit Knochen-48
Rindfleisch ohne Knochen-90	Kuhfleisch ohne Knochen-68
Schoß mit Knochen-1.00	Schoß ohne Knochen-72
Schoß ohne Knochen-1.30	Lammel ganz-96
Lammel ganz-1.50	Lammel ganz-1.10
Kalbfleisch pro Pfd.	Hammelfleisch pro Pfd.
Kalbfleisch zum Einmachen-56	Hammelfleisch z. Braten m. Knochen -96
Kalbfleisch zum Braten-64	Hammelfleisch Brust-88
Kalbfleisch ohne Knochen-92	Hackfleisch gemischt-80
Kalbschnitzel-1.40	Schweinefleisch pro Pfd.
Innereien pro Pfd.	Schweinefleisch m. Schwart u. Knoch. -68
Rindslunge oder Kalbsgekrös-30	Braten oh. Speck oh. Schwart m. Knoch. -76
Ochsenmaul -60 Sülz-40	Braten oh. Speck oh. Schwart oh. „ -92
Kalbskopf -30 Kalbsfuß-20	Schweinekotelett-90
Kalbslunge-40	Schweineschnitzel-1.00
Kalbsherz und Zunge-96	Bauchlappen (gesalzen)-72
Rindsleber und Nieren-1.20	Schweinerippchen (gesalzen)-96
Kalbsleber-1.50	Schweinerippchen (gekocht u. gesalz.) 1.20
Kalbshirn 1.20 Rindschirn-80	Dürrfleisch-96
Schweine- und Rindszungen-96	
Suppenknochen pro Pfd. -20	

Wurstwaren

Leber- und Griebenwurst pro Stück -06	Fleischwürstchen und Zerelat . u -80
Landjäger-22	Wienerwürstchen u 1.00
Bratwürste fein pro Paar -24	Lyoner- und Bierwurst u 1.00
Bratwürste grob pro Paar -25	Jagdwurst und Mettwurst u 1.20
Schwartemagen weiß, rot u -60	Schinkenwurst grob u 1.20
Leber- und Griebenwurst im Ring u -60	Thüringer Leberwurst u 1.20
Fleischwurst und Krakauer u -76	Griebenwurst in Schweinsdarm . u -40

Viele andere Wurstwaren, Schinken u. Aufschnitt bester Güte zu sensationell billigen Preisen!

Zimmer

Best möbl. Wohn- u. Schlafzimm. zu verm. evtl. getr. Ehepaar od. 2 Herren mögl. wünsch. beim gebot. Angeb. u. Nr. 1095 i. Tagblatt.

Manlardenzimm.
el. u. ge. feab. zu verm. Eppelstr. 26, II.

Reeres Zimmer zu vermieten. Vorstr. 17, IV., Kufs.

Möbl. Zimmer, auch vorübergeb. zu verm. Eichenstr. 13, III.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Kapellenstr. 52, part. Freundl. möbl. Zimm. mit sep. Eing. i. Centrum, an solid. Herrn o. 18. Nov. bill. zu verm. bei Anita, Kaiserstr. Nr. 134, II. Sträß.

4-5 Zim.-Wohn.
ver. f. gef. sucht. Preis-angeb. unt. Nr. 5991 ins Tagblattbüro erb.

Welt. all. inf. Dame sucht auf 1. April 32 2-3 Zim.-Wohnung mit Bad in gut. Lage bevorzugt Garbenfeld-gegen. od. Weststadt. Angeb. unt. Nr. 5992 ins Tagblattbüro erb.

Kapitalien
Ausleihen Mark 4000.— nur 1. Spothet. bis 30% des Wertes. Angeb. unt. Nr. 5993 ins Tagblattbüro erb.

Stellengesuche
Mädchen v. Lande, kinderl., 20 Jahre alt, wels. schon in best. Haushalt gearbeitet und 2 Jahre als Büglerin tätig war, sucht Stelle, i. Haushalt bei mäß. Anfor. Angeb. unt. Nr. 1096 ins Tagblattbüro erb.

Männlich
Junger Mann, 20 J., gel. Schloßer, i. u. o. i. Stelle als Lagerarbeiter od. dgl. Anläufe wird. befor. Beschäftigung. Angeb. unt. Nr. 5985 ins Tagblattbüro erb.

Landbutter

zum Auskoche 1.15
Cocoast 100% Fettig. 3 z-Tafel 0.89
2 z-Würfel 0.69

Münsterkäse halbfett 1/4 z 0.15

Eler-Handelsges.
Genger & Co.
Kaiserstr. 14 b u. Fil. Kaiserstr. 172. Tel. 6348
Lief. frei Haus

Verloren
Verloren braun Lederhandschuh gefüt. auf d. Wege v. Gernsheim - Kriegerstr. - Sträßstr. am 3. Nov. nachts zw. 12 u. 12 U. in Gernsheim abgeworfen. Su. erfr. i. Tagblatt.

Empfehlungen
Handschuhe farb. reinigt, repariert
G. Jutti, Waldstr. 10.

Zu verkaufen
Büfett Möbel aller Art verk. billig
Schrank Hirschmann Zähringerstr. 29

Schöner Dauerbrandofen preisw. zu verkaufen. Karlsruferstr. 2, 2. Stod.

Großer, emaillierter Dauerbrandofen zu verkaufen. Bismarckstr. 77, part.

Restbestände
unserer Kunstauktion
Gemälde,
Tapiete, Möbel, Kunstgegenstände verkaufen wir jetzt
freihändig
zu meist nochmals herabgesetzten niedrigsten Taxpreisen. Besichtigung frei!
Galerie moos
Kaiserstraße 187

Kaufmännische Lehrlinge gesucht!

Kostenlose Vermittlung von Lehrstellen und Beratung über alle mit der Berufswahl zusammenhängenden Fragen durch die

Kaufmännische Stellen-Vermittlung des D. H. V. Karlsruhe
Karlsruhe 4 - Sprechstunden täglich 10-1 Uhr, Freitag 19-21 Uhr

Piano

Prachtvoll, spottbillig i. A. abzugeben.
Chr. Stör, Pianofabrik, Ritterstr. 20.

Pianos in Mieta

H. Maurer
Ecke Hirschstr.

Belmanteil für alt. Dame mit ebl. schön. Gebelstücken und elegantem Plüschbesteck. Gut erhalt. Preiswert 320 M. zum bill. Preis von 80 M. abzugeben. Su. erfr. i. Tagblatt.

Schöner Fahrrad billig zu verkaufen. Ritterstr. 44, II., Ite.

Piano

ganz wenig gebraucht, mod. Instrument, sehr billig abzugeben.
Piano-Kauf, Durander Allee 28.

Gut erh. Damentab. sowie ein Bett mit fast neuer Matr. bill. zu verkaufen. Abr. zu erfragen im Tagblatt.

Piano

Miet-Kauf-System 10.- 12.- 15.- monatlich
H. Maurer
Kaiserstr. 176 Ecke Hirschstraße

Eine Anzahl **Paletts** (Schwarz u. maroon, u. Anzüge aus eigenen Maßstoffen herstellt, außer gewöhnlich gültig abgeg. Zusch. Strauß, Waldstr. 11.

Kaufgesuche

alles Art, etw. Schilde, sowie Hausgüter, Waldhornstr. 20.

Möbel

alles Art, etw. Schilde, sowie Hausgüter, Waldhornstr. 20.

Gebrauchte Möbel

alles Art, etw. Schilde, sowie Hausgüter, Waldhornstr. 20.

Kaufgesuche

alles Art, etw. Schilde, sowie Hausgüter, Waldhornstr. 20.

Kaufgesuche

alles Art, etw. Schilde, sowie Hausgüter, Waldhornstr. 20.

Schöne Fenster-Decorationen

Gardinen / Storen

sollen Ihrem Heim Behaglichkeit verleihen. Ich biete Ihnen in jeder Preislage modernste reiche Auswahl

PAUL SCHULZ

Gardinen-Spezialhaus
Waldstr. 33, gegenüb. d. Colosseum